

# Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 27. Januar, 1898.

Nummer 14.

## Ausland.

### Der Sultan

Dem Kaiser ein wertvolles Geschenk.  
Konstantinopel, 22. Jan. Der Sultan hat beschlossen, 15,000 Goldstücke Palästina zu senden, wenn Kaiser Wilhelm im Sommer dorthin kommt. Die Besatzungen in Beirut und Damaskus sollen neue Ausrüstungen erhalten u. der Sultan wird dem Kaiser ein Grundstück in Jerusalem schenken, auf dem nach Tradition, das erste Abendmahl gefeiert worden ist. Mehrere christliche Gemeinden haben bis jetzt vergeblich versucht, zu erwerben. Der Kaiser will es, wie verlautet, den deutschen katholischen Missionären überlassen.

Paris, 22. Jan. Die Sitzung der Kammer mußte heute wegen einer allgemeinen Prügeln unter den Mitgliedern unterbrochen werden. Der Streit entstand über die Interpellation des ehemaligen Ministers Cavagnac in Bezug auf die halbmonatliche Note vom 17. Januar, in welcher die Regierung sich erregt, das sogenannte Gesandnis des Ex-Capitän Alfred Dreyfus an Capt. Le Brun Renaud zu veröffentlichen.

Prag, 4. Jan. Ein merkwürdiges Testament. Großes Aufsehen erregt in deutschen Kreisen das Testament des verstorbenen Advokaten Dr. August Hanke, der in deutschen Parteilichen zuteils eine große Rolle spielte, während sein leiblicher Bruder, der auch schon verstorben ist, ein eifriger Parteigänger der Tschechen, sogar tschechischer Gemeinderath war. Dr. August Hanke hat sein ganzes Vermögen, etwa 300,000 Gulden, dem Deutschen Casino vermacht. Im Testament heißt es, daß, falls zur Zeit des Todes des Erblassers das Deutsche Casino nicht mehr bestehen sollte, der Deutsche Theaterverein Universal-Erbe sein sollte. Wäre dieser etwa aufgelöst, so sollte das Vermögen dem bekannten deutsch-tschechischen Parteilager, Aristokrat Alexander Richter, zufallen, damit derselbe es für deutsche Zwecke verwenden. Außerdem ist eine Reihe tschechischer Vereine, darunter der Prager Journalisten-Verein, mit Legaten 5000 fl. bedacht. Der Testator ordnet ein möglichst einfaches Leichenbegängnis an. Am liebsten heißt es, möchte ich verbrannt werden. Die Leiche des Deutschen Casinos war aber mit den Verwandten übereingekommen, diese Bestimmung nicht als bindend aufzufassen und so hat sich das Leichenbegängnis Hanke's zu einer großartigen nationalen Trauerfeier der Deutschen Prags gestaltet.

Das Schicksal des Garde-Grenadiers Throner von der 9. Compagnie des Kaiser Alexander-Regiments, der wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hat, ist seit Kurzem entschieden. Throner, der aus dem Elsaß stammt, gehört dem Bund der christlich getauften Glaubigen an, einer in seiner Heimath verbreiteten Sekte, die einige Verwandtschaft mit den Mennoniten hat. Auf Grund seines religiösen Bekenntnisses weigerte er sich fortgesetzt, ein Gewehr in die Hand zu nehmen. Alles gütliche Zureden seines Compagniechefs half ebenso wenig wie die Verhängung der schwersten Strafen. Das erste Mal wurde Throner als Meutrer für seine Weigerung mit drei Monaten Festung bestraft, dann, als auch dies nichts half, und bei stets fortgesetzter Weigerung jetzt zu 1 1/2 Jahren Festung verurtheilt. Throner, der aus kleinstädtischen Verhältnissen stammt und die Stütze seiner Eltern war, ist sonst ein durchaus williger Mensch. Er tauchte nun mehrfach die Frage auf, was bei seiner fortgesetzten Weigerung und den nun einmal bestehenden Strafbestimmungen aus ihm werden solle. Diese Frage ist jetzt entschieden. Man hat den Versuch nicht noch einmal wiederholt, sondern Throner nach Verbüßung der letzten Strafe zur Disziplinär-Abtheilung in Spandau verlegt. Er hat noch ein Jahr und zehn Monate nachzuliegen, dann wird er in die Heimath entlassen.

## Inland.

Algier, 23. Jan. Judenfeindliche Ausschreitungen sind heute von Neuem ausgebrochen. Ein Volkshaufe drang in das Judenviertel, plünderte die Läden in der Rue Baberjoun und trieb die jüdischen Kaufleute auf die Straßen. Eine Schwadron Chasseurs wurde nach dem Schloß der Umrufen beordert und griff die Rube-förder mit blanker Waffe an. Dies half jedoch nur für kurze Zeit, denn bald darauf rottete sich der Mob unter Hochrufen auf die Krone wieder zusammen. Von Revolvern und Dolchen wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht. Ein Mann, der einen Stein in den Rücken und einen Schuß in den Kopf erhalten hatte, starb auf der Stelle, während viele schwere Stichwunden erlitten.

Einer dieser Verletzten, Namens Capol, starb heute Nachmittag um 4 Uhr. Als die Menge dies hörte, wurde sie zu wilder Wuth entflammt und brach in die Masse aus: Man ermordet uns! Tod den Juden! Die Plünderung wurde dann wieder aufgenommen. Die Vorderseiten von sechs Läden wurden zerstört und die geplünderten Sachen in Brand gesteckt. Die Polizei stürmte wiederholt gegen die Rube-förder an, stieß jedoch auf verzweifelter Widerstand und war außer Stande, die Ruhe wiederherzustellen, ehe das Militär eintraf. Mehrere Polizisten wurden schwer mißhandelt. Zahlreiche Verhaftungen wegen Diebstahl wurden vorgenommen.

Die jüdischen Behörden rathen ihren Glaubensgenossen dringend, ihre Häuser nicht zu verlassen. Beide Männer, welche bei dem Skandal getödtet wurden, sind Christen und ihre Genossen haben geschworen, sie zu rächen. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Später. Die Befürchtung, daß weitere Unruhen stattfinden würden, war leider nur allzu wohl begründet. Trotz der Bemühungen des Militärs, Aufregungen zu unterdrücken, wurde die Plünderung jüdischer Läden den ganzen Abend hindurch fortgesetzt. Um 10 Uhr heute Abend wurde eine Anzahl jüdischer Mehlmagazine geplündert und ihr Inhalt auf die Straße geworfen. Als dann Jouvans mit gefälltem Bajonet gegen die Plünderer losstürmten, liefen die Letzteren auseinander. Eine ganze Anzahl hat Verletzungen erlitten.

Um 11 Uhr heute Abend, wo diese Depesche abgeht, roiten sich die Radaumacher abermals auf den Kais zusammen und stecken die jüdischen Spirituosenläden in Brand. Es wurde sofort Militär dahingeschickt. Die Zahl der heute Verhafteten beträgt bereits 150. Mit der Aufrechterhaltung der Ordnung ist jetzt das Militär betraut worden.

Paris 24. Jan. Aus Algier wird berichtet, daß gestern Abend in Mustapha, einer Vorstadt von Algier, ernstliche Rube-fürungen und Plünderungen vorgekommen seien. Mehr jüdische Läden wurden geplündert und eine Anzahl Polizisten verlegt. Militär wurde aufgeboden, doch wurde die Ruhe erst um 2 Uhr heute Morgens wiederhergestellt. Bierzig Personen wurden verhaftet.

### Chelider Zwiß.

In Berliner Hofkreisen spricht man viel von den ehelichen Zwistigkeiten zwischen dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen. Vor etwa 14 Tagen soll eine schreckliche Scene stattgefunden haben, der Großherzog soll seine Gattin angefaßt und sie aus dem Zimmer gewiesen haben. Königin Victoria und die Jarin haben angeblich vergeblich versucht, Frieden zu stiften. Die Zwistigkeiten werden auf die nationalen Borurtheile zwischen Deutschen und Engländern zurückgeführt.

### Haugsgötter.

Die alten Griechen glaubten an Haugsgötter, welche über das Wohl und Wehe der Familie wachten. Heutzutage ist der Haugsgott Dr. King's New Discovery, gegen Auszehrung, Husten, Hals- und Lungen-Krankheit ist es unschätzbar. Es besseht sei dies nicht der Fall gewesen. Zu St. Michael sei er auf dem Jufen-Dampfer „A. J. Healy“ überführt worden, der aber ebenfalls überführt gewesen sei. Die Passagiere hätten im Rumpf des Schiffes, in der Nähe der Dampfessel, auf einer

## Inland.

Monsignore Schroeder, bisher Professor an der katholischen Universität in Washington, der nach Deutschland zurückkehrt, um dort seine neue Stellung als Professor der dogmatischen Theologie an der katholischen Akademie in Münster, Westfalen, einzunehmen, trat dieser Tage nach mehrtägigem Aufenthalt in Pittsburg, wo er von seinen dortigen Freunden Abschied nahm, seine Reise nach dem Heimatlande an. Am Abend vorher hielt er bei der Eröffnung des neuen St. Michael's-Kasinos eine Ansprache, in der er besonders Bezug auf die sociale Frage nahm und der Studium den Versammelten dringend an's Herz legte. In ergreifenden Worten nahm er dann Abschied von seinen Amtsbrüdern und der St. Michael's-Gemeinde. Die Eröffnungsfeste des Kasino gestaltete sich zu einem recht deutschen Feste. Die Eröffnungsschere wurde von dem Hochw. P. Bernard gehalten. Er betonte, daß das Kasino eine Fortpflanzung und Vervollkommnung der Pfarre der Gemeinde sei, in welcher auch die deutsche Sprache als kostbares Kleinod gelehrt werde. Wie die St. Michael's-Gemeinde, sei auch das Kasino deutsch u. werde auch stets deutsch bleiben. Das Kasino sei ein Haus der Geselligkeit, in welchem die Jugend, nach dem Elternhause, am liebsten verkehren sollte.

### Ein weiblicher Tramp.

Elizabeth town, Ky., 22. Jan. Gestern wurde hier ein etwa 20-jähriges Mädchen in Männerkleidung aufgegriffen die nach ihrer eigenen Angaben schon über 6 Monate lang im Lande ziel- und planlos „herumgewandert“ war. Sie ist die Tochter des Farmers George Plant, drei Meilen von Centralia, Ill., wohnhaft. Vor etwa einem Jahre habe sie sich mit der Einwilligung ihrer Eltern nach Anna, Ill., um dort zu arbeiten. Sie verlor jedoch schon nach einigen Monaten ihre Stelle und traf auf ihrem Nachhauseweg einen jungen Tramp, der sie überredete, Männerkleider anzuziehen und mit ihm weiter südlich herumzuwandern. Die beiden Leute „trampeten“ etwa 6 Monate lang im Staate Kentucky herum, bis der Liebhaber ihrer überdrüssig wurde und sie im Grunde ihrer Eltern des Mädchens in Verbindung gesetzt.

Klonk-Freuden. Herrn Joseph J. Roman, Geschäftsführer der Brunswid-Balle-Collender Co. in Chicago, wohnhaft, dürfte die Luft vergangen sein einen weiteren Ausflug in das nördliche Goldland zu machen. Er hat soeben die „North American Transportation & Trading Co.“ auf \$50,000 Schadenertrag verlegt. Er hatte sein Reisebillet nach Dawson City von der genannten Gesellschaft erstanden und erkrankte auf der Reise, wie er behauptet, in Folge schlechter Nahrung und anderweitig schlechter Verpflegung auf einem Dampfer der Gesellschaft. In der Klageschrift sagt Roman, daß er im letzten August in Chicago eine Fabrik nach Dawson City für \$200 erkaufte, wobei ihm von der verlagten Gesellschaft ausdrücklich erklärt worden sei, daß er dafür als Passagier erster Klasse fahren werde. Als er in Seattle angelangt war, brachte ihn der Agent der „North American Co.“ auf ihren Dampfer „Cleveland“, der im Begriff war, nach St. Michael abzugehen. Auf diesem Dampfer sei aber von einer Verpflegung erster Klasse nichts zu verspüren gewesen und er habe mit einer großen Anzahl anderer Passagiere einen so engen Raum begehren müssen, daß die Luft in demselben stets verdorben war. Auch sei das Essen das die Passagiere erhielten, sehr schlecht gewesen und habe fast ausschließlich aus ungelochten Conserven bestanden. Die Gesellschaft habe ihm versichert gehabt, daß ein Arzt an Bord befinden werde, in dessen Fall dies nicht der Fall gewesen. Zu St. Michael sei er auf dem Jufen-Dampfer „A. J. Healy“ überführt worden, der aber ebenfalls überführt gewesen sei. Die Passagiere hätten im Rumpf des Schiffes, in der Nähe der Dampfessel, auf einer

## Art Platform schlafen müssen, auf welcher

Denen die Stelle von Betten vertreten mußten. An Kissen seien nur 40 vorhanden gewesen und die Passagiere hätten gewöhnlich darum gelooft, wer sich diesen Luxus erlauben dürfe. Gleich neben diesem Raum seien 28 Eskimohunde eingesperrt gewesen, die mit thranigem Seelöfelfisch gefüttert wurden, so daß die Atmosphäre fürchterlich verpestet gewesen sei. Auch hätten die Hunde während der Nacht einen solchen Höllenpektakel vollführt, daß eine Seele an Bord hätte schlafen können. Die Reise von Seattle nach dem Jufen habe 14 Tage in Anspruch genommen und ebenso lange habe der Klager sich auf dem Jufen-Dampfer befunden, als er erkrankte und in Minook Creel, etwa 1100 Meilen von der Mündung des Jufen gelegen, ans Land gebracht werden mußte. Später wurde er auf einen heimkehrenden Dampfer geschafft und lag in Seattle längere Zeit in einem Hotel. Die Roman erklärte, litt er an Blutvergiftung, hervorgerufen durch die schlechte Nahrung und die verpestete Luft auf dem Dampfer. Er hatte eine Ausrüstung im Werthe von \$1500 mit sich, welche von Freunden verkauft werden mußte, die die Reise nach Dawson City fortsetzten, nachdem er bei Minook Creel an's Land geschafft worden war.

## Texas.

### Eine Galgenfrist.

Kustin, Tex., 21. Jan. Die Hinrichtung von Eugene Burt, dem Mörder seiner Gattin und seines Kindes welche auf 11 Uhr Morgens angelegt war, hat nicht stattgefunden, da der Sheriff eine halbe Stunde zuvor ein Befehl des Distriktsrichters vorgelegt wurde, welche die Hinrichtung bis zu einem unbestimmten Tage im März aufschleibt, damit inzwischen eine Untersuchung über Burt's geistige Gesundheit vorgenommen werden könne. Ein Bruder des Verurtheilten behauptete gestern Nachmittag, daß Burt irrsinnig sei und der Distriktsanwalt zur Zeit in Georgetown, 23 Meilen entfernt war, so eilte Burt's Anwalt in einem Buggy dorthin. Es gelang ihm den Richter noch rechtzeitig zu erreichen und Burt eine Galgenfrist zu erwirken.

Galveston, 22. Jan. Der 20 Jahre alte Student der Medizin Virgil Gallaher ist schuldig befunden worden, seine Mutter im August v. J. ermordet zu haben. Er wurde zu Tode verurtheilt. Die Vertheidigung hat einen neuen Prozeß beantragt. Das Verbrechen wurde begangen, nachdem Gallaher eine ganze Nacht hindurch geseilt hatte und zurückkehrte um mehr Geld zu holen. Er legte bei seiner Verhaftung ein umfassendes Geständnis ab. Bei dem Prozeß stellte er jedoch in Abrede, die That begangen zu haben und behauptete, er könne sich an nichts erinnern, bis er am nächsten Tage nach Hause zurückgekehrt sei. Beim Erwachen habe er seine Mutter todt aufgefunden.

Ein Fall von wunderbarer Rettung eines verunglückten Kindes wird aus Freiburg in der Schweiz berichtet. Eine Truppe Kinder ging kürzlich in den dichtemätschen Abhängen des Gotternonthälchens spazieren, wobei sich ein 3-jähriges Mädchen im Dickschnee verlor. Die Kinder bemerkten das Fehlen der Kleinen erst, als sie zu Hause waren. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, aber alles Suchen während der Nacht und am folgenden Morgen waren erfolglos. Erst am Nachmittag, gegen 2 Uhr, entdeckte man das vermisste Kind. Es war über einen Felsen hinaufgefallen, aber vom Gieß einer Eise aufgefunden worden. In dieser Stellung hatte die arme Kleine etwa 20 Stunden, schlecht gekleidet und allen Unbilden der kalten Winternacht ausgesetzt, zugebracht. Das Kind war völlig erfarrert und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Eltern brachten es ins Bett. Nach etwa einer Stunde trat die Wirkung der ärztlichen Bemühungen und des warmen Bettedens ein. Das Kind war wieder zur Besinnung gekommen und verlangte lachenden Mundes zu essen.

## Bismarck und Schiller.

Daß und wie der alte Bismarck in seinem Ruhestand den Schiller wieder las — darüber hat er vor einigen Jahren einem der jetzigen Bismarck-Forscher, Dr. Heinrich Friedjung, Interessantes erzählt. Friedjung veröffentlicht es jetzt in so eben erscheinenden zweiten Band seines großen Geschichtsquellen-Werkes „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859 bis 1866.“ Bismarck sagte ihm im Laufe einer längeren Unterredung u. A. folgendes:

„Jetzt habe ich wieder Zeit zu poetischer Lectüre. So habe ich den Schiller vorgenommen und lese seine Dramen jetzt noch einmal in der Reihenfolge ihrer Entstehung. Als ich jüngst beim Schlafengehen die „Räuber“ vornahm, kam ich an die ergreifende Stelle, wo Franz den alten Moor ins Grab zurückschleudert mit den Worten: „Was? Willst du denn ewig leben?“ Und da stand mir mein eigenes Schicksal vor Augen.“

Man bedenke, daß Bismarck dies dem Dr. Friedjung am 13. Juni 1890 sagte, also nicht ganz drei Monate nach seiner Entlassung. Sonst wäre es unbegreiflich, daß er sich einbildete, man wüßte seinen als baldigen Tod, wie der Bösewicht Franz den des alten Moor. Dr. Friedjung erzählt über den Eindruck, den damals diese Worte Bismarck's auf ihn machten: „Der Eindruck dieser Worte war unbeschreiblich. Sie wurden mit einer leisen Bewegung der Stimme, aber ohne eine Veränderung in dem tiefgedachten Antlitz gesprochen. Ich war tief erschüttert, umso mehr als der Fürst eine längere Pause machte und untetbeffen mit seinem Stof gedankenvoll Figuren in das feuchte Erdreich zeichnete. Ich wagte die Stille nicht zu unterbrechen. Endlich erwachte der Fürst aus seinem Sinnen und zersetzte die von ihm gezogenen Linien, wie einer, der düstere Gedanken aus seinem Skopfe bannen will.“

Nun — seither sind sieben Jahre und sieben Monate verfloßen. Und Bismarck hat seither zur Genüge erfahren, wie sich die vaterlandsliebenden Deutschen in der ganzen Welt immer wieder darüber freuen, daß er noch da ist.

Wie sehr er aber Schiller verehrt, hat er noch im vorigen Jahre auch dadurch bewiesen, daß er sich dem vom König Wilhelm II. von Württemberg gestifteten Schiller-Verein als ein Beiträgle leistendes Mitglied anschloß.

### Eine Blumen-Plage.

Nordamerika klagt über eine Sperlings-plage, Australien hat die Kaninchenplage und Florida seufzt jetzt unter einer Blumenplage. Wie man nämlich aus Florida berichtet, ist dort eine Ueberwucherung der Hyazinthen eingetreten, die alle Flüsse zu verstopfen droht. Die besondere Spezies von Hyazinthen, um die es sich in diesem Falle handelt, ist so fruchtbar, daß eine einzige Pflanze genügen würde, den ganzen atlantischen Ozean in einigen Jahren zu überwuchern, wenn er, anstatt Salzwasser, süßes, stillstehendes enthielte. Besonders der St. John-Fluß hat schwer unter dieser Pest zu leiden, und eine kürzlich aufgenommene Photographie zeigt eine durch Anhäufung von Hyazinthen gebildete Blokade, die sich bei Palatka quer über den ganzen Fluß weitergepflanzt hat.

Nur unter großen Schwierigkeiten winden sich die Dampfer hindurch, und wie lange sie die Fahrten überhaupt noch fortsetzen können, ist einfach eine Frage der Zeit, da die Schaufelräder faulen und ihre Bewegungen fast vollständig durch den enormen Pflanzenandrang gehemmt werden. An und für sich ist die Blume sehr schön, und der Anblick, wie Meilen und Meilen Wassers in die üppigen Gärten verwandelt sind, ist ein wahrhaft großartiger. Eigenthümlicher Weise schwimmen die Pflanzen, da sie auf dem Grunde keinen Halt haben, lose auf der Oberfläche und werden von Wind und Strömung hin- und hergeschleudert.

Die besondere Art von Hyazinthen, von denen hier die Rede ist, ist in Venezuela

heimisch. Vor fünf Jahren erhielt ein Hr. W. J. aus Eggewater in Florida ein Paket Samen und setzte ihn in einen Teich. In unglaublich kurzer Zeit füllten die Blumen dessen Bett derartig aus, daß er zu nichts Anderem mehr zu gebrauchen war. Kurz entschlossen säte der Besitzer sie aus und warf sie, um sich ihrer zu entledigen, in den St. Johns-Fluß. Dort vermehrten sie sich nun auf eine ganz ungeheuerliche Weise.

Sie haben der Fischerei und anderen Erwerbszweigen ganz bedeutenden Schaden zugefügt, nur das Vieh scheint sie als Nahrung sehr zu lieben, und deshalb plaidiren die meisten Viehhüter für ihre Erhaltung. Da sich die Pest aber nach anderen Gewässern der Staaten fortzupflanzen droht, ist dem Congreß eine Petition zugegangen, um dem Uebel noch rechtzeitig durch geeignete Mittel, die allerdings große Ausgaben erfordern, entgegenzutreten. Die klimatischen Verhältnisse in Florida sind dem Fortkommen der Pflanze ungemein günstig, und der schwerfällige Lauf der Flüsse trägt sein Uebrigtes dazu bei.

Eine schnelle Strömung würde die Hyazinthen rasch genug in die See hinwegtreiben. Ein Plan, der Plage Herr zu werden, besteht darin, die Blumen mit großen Krabhammen von der Oberfläche des Wassers hinwegzufegen und sie dann mit schweren Walzen zu Brei zu verstampfen. Eine andere Idee schlägt vor, Spreng über dem Fluß zu erichten, die Pflanzen einzusammeln und sie dann zu verbrennen.

### Etwas Wissenwerthes.

Es mag etwas werth sein, zu wissen, daß die allerbeste Medizin, um das gerüttelte Revenjsthem gesund zu machen, Electric Bitters ist. Diese Medizin ist aus Kräutern, belebt das Centrum der Nerven im Magen, stärkt die Leber und die Nieren und reinigt das Blut. Electric Bitters reizt den Appetit, hilft der Verdauung und ist anerkannt von Allen, welche es brauchen, als der beste Blutreiniger und Nervenstärker. Verkauft es. Verkauf für 50 Cts. und \$1.00 die Flasche. B. C. Voelcker, Apotheker.

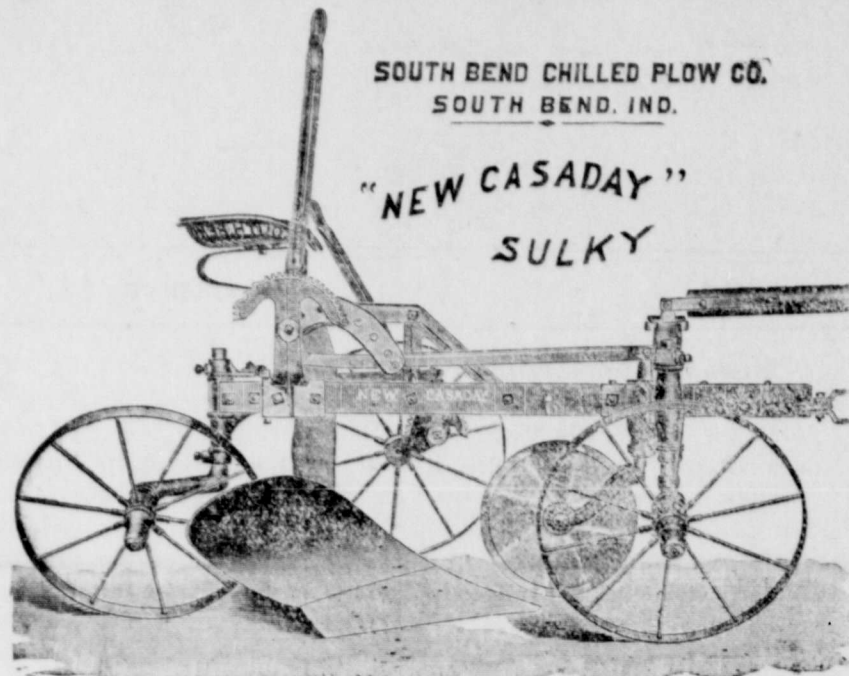
Als vor mehreren Jahren das auf der Westseite des „Vulkan“ zu Brekow für die chinesische Kriegesflotte erbaute Panzerschiff nach China übergeführt wurde, ging ein Schweinmünder Schloffer Namens Albrecht, der auf dem „Vulkan“ an dem Bau mitgearbeitet hatte, zur Bedienung der Schiffsmaschinen mit nach China. Er trat in chinesische Militärdienste über und blieb auf dem Panzer, der in der Schlacht von Wei-hai-wei nicht verschollenen anderen Fahrzeugen von den Japanern erobert und als Kriegsbeute fortgeführt wurde. Später wurde er Offizier und ist gegenwärtig „Major.“ Albrecht hat nun von der chinesischen Regierung den Auftrag erhalten, den Bau von Panzerfahrzeugen, die augenblicklich auf englischen Werften für chinesische Rechnung erbaut werden, zu überwachen, wobei ihm gestattet ist, in seiner Heimathstadt Schweinmünder sich aufzuhalten. Von dort reist er von Zeit zu Zeit nach England, um sich über den Fortgang der Schiffbauten zu unterrichten. Eine von ihm herrührende Erzählung über das Verhalten der chinesischen Besatzung auf dem von Japan in der genannten Seeschlacht eroberten Panzer ist recht bezeichnend. Danach hat während der Schlacht der chinesische Kommandant seinen einzigen Schuß abgefeuert, sondern auf einem Boote sein im anerkanntes Schiff verlassen, der Steuermann ist von seinem Steueruder fortgelaufen, die Maschinisten haben ihren Dienst niedergelegt, die ganze übrige Mannschaft ist theils entflohen, theils hat sie sich in den unteren Schiffsräumen vertrieben, das Fahrzeug ist steuerlos umhergetrieben, während die Geschosse der Japaner quer durch das Schiff schlugen. Er allein ist auf seinem Posten geblieben und in japanische Gefangenenschaft gefallen.

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglichster Cognac und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Wichtig wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brother's Saloon, gegenüber dem Court-Haus.



**Wm. SCHMIDT,**  
Händler in allen Sorten von  
**Farmgeräthschaften.**



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

**Jos. Kauf,** Präsident.  
**W. Clemens, J. D. Guinn, G. Clemens, W. Clemens jr.**  
Vize-Präsidenten. Kassirer. Assi. Kassirer.

**ERSTE NATIONAL BANK**  
von Neu Braunfels.

Kapital **\$50,000.**  
Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt.  
Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.  
Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Kauf und Hermann Clemens.

**TWO BROTHERS SALOON,**  
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke Cigarren  
Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.  
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.  
Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.  
Heinrich Streuer, Wilhelm Streuer.

**E. Blumberg**



Lone Star Brewing Co.  
in San Antonio.  
Office im City Saloon.

**COMAL LUMBER CO.**

Ede Castelle- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.  
Halten an Hand alle Sorten  
**Bauholz, Bretter und Schindeln,**  
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.  
**H. E. FISCHER, Manager.**

**WORFF & LUDWIG**  
neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, allen Whiskies, Cigarren und Tabaken.  
Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

**Januar-Termin**  
der  
**District-Court.**

**Grand-Jury.**  
(24. Januar '98, 10 Uhr Vorm.)

Charles Altes Valentin Schwab  
Doktor Baetzge Adolph Trisch  
Wm. Bruemmer Fritz Voges  
Rud. Coreth Charles Wuest  
Christ. Hofbeinz Peter Weibacher  
George Knoke Lebrecht Weidner  
Andreas Marbach George Reininger  
Chr. Pantermuehl fr. Joseph Haus

**Petit-Jury.**  
Erste Woche.  
(24. Januar '98, 2 Uhr Nachm.)

Ar. Winckoetter Louis Bartels  
Rud. Brecher William Laur  
Wm. Fischer Caspar Moos  
Herm. Dittmar Otto Horke  
Albert Elbel Raymond Baus  
Jos. Klar jr. Emil Kuntel  
F. Kellermann Albert Vogel  
Louis Becker Ernst Haag  
Theo. Froelich Robert Kowald  
Aug. Koepf Wendelin Eckart  
David Zeit Chas. Kempin  
Alfred Gaf Adolph Koch  
Julius Doehne

Zweite Woche.  
(31. Januar '98, 9 Uhr Vorm.)

Ed. Schneider Adolph Gerhart  
Dito Krueger Henry Streuer  
John Grimm jr. Frank Hildebrand jr.  
Theo. Bofe F. W. Schwarz  
Dito Luersen August Trisch  
William Weder Charles Richter  
And. Frieledahn Henry Diep  
Adam Daum J. H. Rose  
Josef Hey Cew. Bading  
Robert Weil Henry Venzen  
L. A. Hoffmann John Metz  
Michel Bestfeld  
Chas. Esser jr.

Dritte Woche.  
(7. Februar '98, 9 Uhr Vorm.)

Gustav Krause Chas. Bergemann jr.  
August Webe Fritz Sattler  
Herm. Pfeuffer Eli Poley  
Ed. Kuebel Henry Petro  
Louis Erler Robert Wabl  
Wm. Karbach Hermann Schel  
Adam Schlater Fritz Voigt  
Walter Erler Ferdinand Hanz  
Joseph Palm Ferdinand Paulus  
Theodor Jabus Peter Remmler  
Chas. Kodelmaacher Charles Suche  
Henry Staats Fritz Kraft  
Hermann Hlert

Die Rennpferde des Prinzen von Wales. Für manchen Liebhaber des edlen Rennsports dürfte es sicher von Interesse sein, zu erfahren, in welchem Maße sich der zukünftige Herrscher Großbritanniens stets und ständig an allen größeren Pferderennen in seinem sportliebenden Lande betheiligt hat. Augentäuschend ist Prinz Albert im Besitze eines Derby- und St. Leger-Renners eigener Zucht, eines der prächtigsten Thiere, die je die Rennbahn betreten. Mit diesem zwei Jahre alten „Monome“ und dem seit drei Jahren alles mitmachenden „Perfimon“ hat der Prinz in diesem Jahre etwa 10,000 Pfund Sterling gewonnen. Eine Zeit lang war Seine Hoheit weniger vom Glück begünstigt; in den Jahren 1896 bis 1895 belaufen sich die Gewinne in folgender Reihenfolge auf 694, 4148, 190, 372 499 und 8181 Pfund Sterling, während die Gesamtsumme der Preise im nächstfolgenden Jahre 26,819 Pfd. Sterling betrug. Vor einigen dreißig Jahren hat der Prinz bei einem Rennen in Irland sogar selbst geritten und mit seinem „Rupee“ den ersten Preis geholt. Es ahnte freilich Niemand, wer der schneidige weiße Jockey war, der als „Kapitän Melville“ auf dem prachtvollen Renner dahinsaupte, und noch heute wissen es kaum zwei Engländer aus buntertaufend, daß ihr zukünftiger König bei jener „Race“ persönlich mitgethan hat. Des Prinzen bisheriger Champion-Renner „Perfimon“, der sich nach seiner ruhmvollen Laufbahn jetzt in den Marfall von Sandringham zurückziehen durfte, hat im Ganzen zwar nicht so bedeutende Summen gewonnen, als die vielgenannten Rennpferde „Jinglas“, 55,148 Pfd. Sterl., und „Donovan“, 55,134 Pfd. Sterl., aber doch beträchtlich mehr als der berühmte Renner „Drumonde“, der nie ein Rennen verloren hat. Die Totalsumme der Preise, die „Drumonde“ geholt hat, beträgt 28,465 Pfd. Sterling, die „Perfimon's“ dagegen 34,029 Pfd. Sterl., und das werthvolle Thier dürfte jetzt in der Stuterei von Sandringham seinem Besitzer aller Voraussicht nach für die nächsten 15 Jahre mindestens 12,000 Pfund Sterling jährlich einbringen.

Eine Sensationspredigt über die Sonntagsfrage hielt kürzlich in New York ein gewisser „Rev. Dr.“ Madison C. Peters. Die „N. Y. Staatsz.“ schreibt darüber: „In ganz schlauser Weise scheint Se. Ehrwürden sich bei dem Kriege gegen Sonntags-Theater-Vorstellungen hinter

die Coullissen-Mädeln gestekt zu haben, denn er erklärte emphatisch, er wisse es ganz genau, daß die Schauspieler und Schauspielerinnen gegen Sonntags-Vorstellungen lauten Protest erheben, weil sie erfens auch einen freien Sonntag haben wollen und weil sie zweitens vor dem Pöbel, dem Sonntags-Publikum, nicht spielen wollen. Also mit anderen Worten, der Arbeiter, der nur Sonntags in's Theater gehen kann, ist zu schiefel, um sich etwas vorganzeln zu lassen. Aber nicht allein gegen Theater-Vorstellungen donnerte Se. Ehren geßern, viel mehr natürlich noch gegen all' die anderen „sündhaften“ Vergnügungen wie Bälle, Konzerte und sonstige Amusements, die die Moral schädigen. Am Schlimmsten aber verfährt er dabei mit dem Baseball-Spiel jener demokratisirenden Nation, für die jetzt ein „Vowery-Gesetzgeber“ in der Legislatur ein gutes Wort einlege. Zum Schluß führt der gute Doktor seinen Zuhörern ein wahres Sodom- und Gomorra-Beispiel an: Er behauptet nämlich, daß in manchen europäischen Staaten die Gesellschaft auf einer so niedrigen Stufe stehe, weil es kein Sabbatgesetz gäbe, besonders in Bayern sei es mit der Moral gar arg bestellt.“

**Im Anfang.**

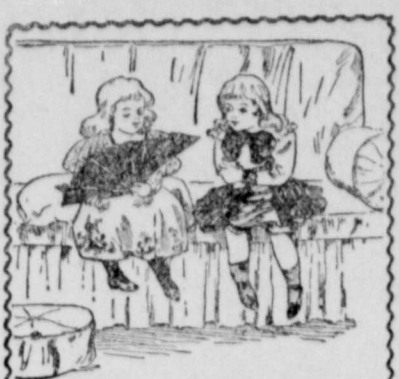
Eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfängt, niederbzubrechen, und, daß den Clementen sich auszu, sephen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatfachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medicinen hervorragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweist dieses nicht entgültig, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll?

**Die Kunst, schön zu sein.**

Wohl kein echt weiblich empfindendes Frauenherz wird der Schönheitsfrage gegenüber gleichgültig bleiben. Und eine Frau soll schön sein — schon ebenso wohl in ihrem Denken und Thun, wie in ihrer äußeren Erscheinung. Die Frau hat das unbestrittene Recht, ja die Pflicht, so gut auszusehen, wie nur möglich. Diese und ähnliche Behauptungen sprich ein englischer Frauenarzt aus, der in einem interessanten Artikel über weibliche Schönheit und ihre Pflege ziemlich freizügig mit guten Rathschlägen ist, von denen viele wirklich befolgt zu werden verdienen. Die zwei ersten Erfordernisse für dauernde Schönheit sind also in Klaren, aber etwas derbe klingenden Worten gesagt: Rein Herz und ein guter Magen! Dies darf jedoch nun nicht so aufgefaßt werden, als müßte sich die Frau, wenn sie ihr schönes Aussehen nicht frühzeitig zerstören will, absolut gleichgültig und kalt menschlichem Leid gegenüber verhalten — nein, es soll nur heißen, daß sie sich nicht unnötig Kummer und Sorgen machen oder endlich lange der Trauer und dem Gram um etwas nachhängen müssen, das eben geschehen und nicht mehr zu ändern ist. Um einem lebenden Mitmenschen Sympathie zu zeigen, ist es nicht notwendig, das Gesicht in kummervolle Falten zu ziehen — ein freundlich liebevolles Lächeln wirkt oft auf ein schwer beladenes Menschenherz tröstlicher, als eine Träne. Und das Lächeln ist ein Attribut der Jugend, der Freude, des Glüdes — also stets ein Verschönerungsmittel billigster Art. Was nun die mehr profaischen „Kosmetika“ anbelangt, die der englische Schönheitskenner empfiehlt, so ist vor Allem auf eine geregelte und ziemlich diäte Nahrungweise zu achten. Nicht ganz durchgebratenes gutes Miesfleisch ist ein vorzügliches Nahrungsmittel, kräftigt die Muskeln und erhält den Teint klar. Uebermäßiger Genuß von starkem Kaffee, Thee oder Chocolade schadet der Reinheit des Teints sehr; um spröde Haut zart und weich zu machen und zu erhalten, ist die Anwendung feischer süßer Sahne von dentbar bester Wirkung. Ein blutreinigendes und somit verschönerndes Mittel sind gute Aepfel; eine solche Frucht kurz vor dem Schlafengehen und ebenso vor dem ersten Frühstück genossen, macht frisch und rosig. Häufige warme Bäder, viel Schlaf in gut ventilirtem Zimmer, Diät und viel Bewegung in freier Luft, wobei ein tiefes Athembolen dringend zu empfehlen ist, das sind die Hauptbedingungen der Schönheitspflege. Ein ganz besonders wirksames Mittel, die Schönheit zu erhalten, ist außerdem der Besitz einer Million Pfund Sterling, was der englische Arzt wahrscheinlich als selbstverständlich voraussetzt.

**Heirath!**

Für meine zahlreichen Töchter suche ich gutstuierte und solide Ehegatten. Kataloge gratis und Franko.



**Eine wichtige Frage.**

Else: „Du darfst mich küssen, Fritz.“  
Fritz: „Nein, das darf ich nicht.“  
Else: „Warum denn nicht?“  
Fritz: „Weil ich Halsweh habe und Dich damit anstecken könnte.“  
Else: „Hält Deine Mutter denn nicht“

**Ayer's Cherry-Pectoral**

im Hause? Das heilt Halsweh und Lungen-Krankheiten.

**Eine historische Scene.**

Der südamerikanische Correspondent des „Sunday Special“ hat eine Unterredung mit General Joubert gehabt, in der der tapfere General ihm eine interessante Schilderung des Kriegsraaths gab, der, in Präsident Kruegers bekannter guter „Stub“ rauchend und Kaffee trinkend, über das Schicksal Jameson's und seiner Gefolgsleute entschied. Der Rath bestand aus zwanzig der Führer der Nation, und mit Recht entrieth über den Ausblick gegen ihr Land, daß die Majorität der Anwesenden der allgemeinen Stimmung der Duren Ausdruck und besand darauf, daß als warnendes Beispiel, wenn auch nicht alle Gefangenen, so doch mindestens Jameson und seine Offiziere, am nächsten Morgen erschossen werden. Präsident Krueger besfürwortete Milde und bei all' seine Verdammtheit und seinen Einfluß auf, um damit durchzudrin. Der General war einer der Wenigen, die auf seiner Seite standen. Aber alle Anstrengungen waren unsonst. Die Majorität des Staatsrathes blieb bei ihrer Ansicht. Eine wilde und bipege Debatte entspann sich, und Morgens um 11 Uhr war Jameson's Schicksal noch unentschieden. Krueger war außer sich; er schwärmte, drohte, bat, aber seine Gegner blieben unerwäglich. „Entlich“, so fuhr General Joubert fort, „kam ich wieder zum Wort. Freunde, sagte ich, wollt Ihr mich anhören? Angenommen, ich habe ein Gat, und meines Nachbarn Hunde sind immer dabei, meine Schaafe zu plagen und zu tödten; was würdet Ihr mir rathen? Soll ich die Hunde tödten und die Plage ein Ende machen? Wenn ich das thue, kann der Nachbar kommen und sagen: „Du hast meine Hunde getödtet; sie waren viel mehr werth, als Deine Schaafe, und Du mußt mir dafür zahlen!“ Wäre es nicht besser, die Hunde zu fangen, sie ihrem Herrn zu bringen und zu sagen: Deine Hunde plagen und tödten meine Schaafe; nimm die Hunde, strafe sie und ersehe mit den Schaden, den sie angerichtet haben?“ Niemand antwortete, und nach einer Pause fuhr ich fort: „Wir haben die Hunde gefangen. Wäre es nicht besser, sie der englischen Regierung zur Bestrafung zurück zu schicken und Schadenersatz zu beanspruchen, statt ihr einen Vorrath zu geben, Ersatz zu fordern und aus ihrem großen Stalle andere und vielleicht schlimmere Hunde zu schicken, um uns zu plagen?“ Diese Parabel überzeugte den Staatsrath.

**Vudlen's Arnica Salbe.**

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geißwürde, Salzfuss, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hüneraugen und alle Arten Hautauschläge und turirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Bor. Zu verkaufen bei B. C. Voelker.

**Herzog Karl Theodor in Bayern.**

Der im Incognito eines Grafen von Bang mit Familie die Wintermonate in Biskra, Algerien, verbringt, übt auch dort die augenärztliche Praxis aus. Der Herzog hält seine ordentlichen Ordinationsstunden wie in der Heimath ab. Aus ganz Algerien und aus Tunis wenden sich die Augenkranken an ihn.

**Farm-Verkauf**

600 bis 1000 Ader schwarzes Quit-Pant, alles in Fez, 40-50 geklärt, guter Land. Eine Meile von Schule, Store und Cotton-Gin. Verkaufsbedingungen.  
Ferner eine eingerichtete Farm mit 1000 Ader. 140 Ader mit zwei Wohnhäusern, gute Gebäude, zwei Brunnen, heis Wasser.  
Nähere Auskunft ertheilt

**Gute Arbeitsseel**

suchen zu jeder Zeit zum Verkauf bereit.  
H. D. Guinn, Director

**J. D. GUINN.**  
Law, Land & Collections  
— AGENT —

**AUGUST E. ALTGEL**  
Deutscher Advokat

Office in Voelker's Gebäude.

**J. SERDINKO.**  
Photograph.

Große Bilder so gut und billig irgendwo.

**B. PREISS**  
Livery, Food and Sale Stable

Hinter dem Guadalupe Hotel, Neu Braunfels.

**Buagies, Ambulancen**  
Reitpferde

stets an Hand. Preise für Vermietung hier üblichen. Achtungsvoll  
B. Preiss

**Chicago Dental Parl**

hat jetzt die neue Office No. 406 Houston Str. einen Vloed von der Office entfernt bezogen, wo sie zu den dies erachteten Preisen das leidenschaftlich bedienen werden.  
Für gründliche Kenntniss und gute Vienung sind die Herren weit und fern laun und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

**Marmor - Geschnitten**

von:  
**AD. HINMANN & Co.**  
New Braunfels, Texas

**Grabsteine,**  
sowie auch  
**eiserne Fezzen**

**Dr. A. H. Noster**

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Equin Str. neben dem Photographischen Atelier, Neu Braunfels, Texas

**Dr. A. GARWOOD**

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Post Office, Ecke San Antonio und E. Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

**Dr. H. Leonard**

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der E. Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

**Dr. O. R. Grub**

Praktizirender Arzt

Wohnung und Office in Meinart's neben der Zeitungsoffice, Ecke Equin Str. Mühlentstraße.

**F. J. Maier.**  
Deutscher Advokat

New Braunfels, Texas  
Verträge, Testamente und andere öffentliche Dokumente werden sorgfältig rechtsgültig ausgefertigt. Von dem wird nur die Hälfte der Gebühren Office-Arbeit berechnet.



**Aberglaube.**

Seine Frau ist durchaus nicht abergläubisch! Gott bewahre! Ihre Bildung das nicht erlauben und ich nehme Anstand, als folglicher Ehegatte diese mit dem feierlichsten Ernst zu hören. Aber einmal im Jahre sprechen die Nachklinge von Ammenmärchen und Schauerromanen in ihrem Köpfe in der Solvofestnacht. Ich will nicht davon reden, daß in den Tagen der Weihnachts- und Neujahrfeier die Wäsche im Hause gewaschen werden weil eine Uebertragung dieses Verunreinigungskrankheit oder Todtweilhaftigkeit nach sich ziehen. Man kann mein Weichen auch abergläubisch nennen wenn sie der ans Herz legt, zwischen Weihnachten und Neujahr kein Gebirgsgericht auf den zu bringen, da der Genuss von Gebäck dieser absonderlichen Zeit Geschwunden ähnliche Leiden zur Folge hat. Das etwa Aberglauben sein, wenn sie mit dem Lande darauf schwört, man zwischen Weihnachten und Neujahr spinnen, weil sonst alle im neuen in der Weltabsicht geborenen Sämlinge Dreifachheit bekommen, — oder sie erzählt, daß der Kreuzstab im neuen Haus um diese Zeit frei herum drehen, damit er durch seinen glühenden Flügelschlag alle bösen Geister wehrt. — Also meine Frau ist so frei abergläubisch und derartigem „Kinn“, wie nur eine gebildete Dame des letzten Jahrhunderts sein kann, aber die kleinen Scherze in der Solvofestnacht ist ihr Abfolution erteilt. Da die Erbblut aufgeschlagen, der alte Schlüssel am Bindfaden in ein gehängt und aus seinem Anschlag die Glaswände die Zukunft gedeutet. Was schlüssig werden in schwimmenden Pfuschalen befestigt, um aus ihrem gewichtigen Schluß auf Reichthum und Lebensalter zu ziehen, heißes Wasser in Wasser gegossen, damit auf die Gebilde Fragen der Zukunft zu hören, und zum Schluß kommen die Zusammen des spiritistisch-theosophischen Solvofestprogramms — das Bleigießen und das Kartenlegen. Die durch den Ruf des glühenden Metalls in das Maß entstehenden zerrissenen Formen die Phantasie eines jeden nur halbverstandenen Menschen an, aber die gemäß untrügliche Auslegung der gemalten Wunderdinge, die versteht nun mal, wie meine Frau behauptet, nur alte Wahrsagerin. „Sieh mal, Mädchen“, erklärte mir meine Ehehälfte vergangenes Jahre, „dies hier ist eine Karte.“ (Ich hätte darauf schwören möge, daß es ein Regenstirn sei.) „Und die Karte die Frau, das bedeutet“ — die überhin steckte dabei und sah schäumend zu Boden, — daß der Storch im neuen Jahre in's Haus kommen würde!“ Ich bemerkte nebenbei, daß die fluge Ziffer getauscht hat. Und dies hier ist eine Tische, die besagt, daß wir eine Erbschaft machen werden. Und diese schöne Prophezeiung ist leider in Erfüllung gegangen. — Die Saameiner Gattin war so im Zuge, daß ich viel davon erfuhr, was uns das Jahr nach dem untrüglichen Spruch Wahrsagerin bringen müße. „Ja“, fragte ich meine Ehehälfte, „wiefo denn die Frau in unser Haus?“ „Na, die Schindchen zum Kartenlegen an, da nahm ich die Gelegenheit an und fragte sie auch ein wenig um die Ach Männchen, und was sie erst den Karten sagte! Denke Dir nur, werden eine Heise machen — wir kommen in große, vornehme Gesellschaft — aus der Ferne bringt die Post einen wichtigen Brief — wir gewinnen in die Lotterie und eine große, große Uebertragung besor!“ Ich hatte Mühe, die Aufregung meiner theuren Augule zu beschwichtigen, und machte den Vorschlag, nunmehr zur Solvofestfeier mit Freunden und Bekannten in dem verabredeten Lokal aufzutreten. Meine Frau, ganz Feuer und Flamme für die günstigen Aussichten für die Zukunft, war sofort bereit und eilte in den Entree, wo ihr Kleiderstrauch steht — wo ich dena mein Pelzfragen — er hat hier gebangen —“ schrie sie auf einmal, — und auch mein Barett, mein Hut ist ja nicht da —“, fuhr sie fort, und brand mit feberhafter Hast in dem Brand herumwühlte — aber alles Summen war vergeblich, die theuren Pelzfächer waren fort. Weinend sank mir mein Arm an die Brust: „Das hat keine Bessere als diese Kartenlegerin gethan!“ — Das wird die große Uebertragung sein, sie in den Karten gesehen hat!“ konnte mich nicht enthalten, zu spotten. — „Ach Mädchen, verzeihe mir! Ich schwöre es

Dir, ich will mir auch nie wieder die Karten legen lassen!“ — Ich vergab ihr! — Ob sie ihren Schwur halten wird? Wir werden ja sehen! Aber abergläubisch ist meine Frau nicht, das kann ich mit gutem Gewissen behaupten!

**Hämorrhoiden sind allgemein.**

Eine aus 4 Personen hat darunter zu leiden. Mittel, der Erleichterung gibt's genug, aber keines führt so unfehlbar wie „Tabler's Budeke Pile Liniment“ seien die Hämorrhoiden nun die trockenen oder blutenden und so ernst oder alt sie auch sind. Keine Schmerzen, keine Operation, kein Heilverlust. Ist der Fall ernst so habt ihr zu wählen zwischen Operation oder „Budeke Pile Liniment“. Letzteres ist das Beste. Preis pro Flasche 50 cts. in Rubeln 75 cts. Verkauft bei A. Tolle. 2

**Naberes über Ermordung der zwei deutschen Missionäre in China.**

Jetzt hat man endlich den Wortlaut des amtlichen Berichtes, welchen der in Abwesenheit des Bischofs Anzer zeitweilig der katholischen Mission in Schantung vorstehende Provinzial-Präsident an den General-Superior des Missionshauses zu Steyl (an der holländisch-deutschen Grenze) über den an den zwei Missionären Henle und Nies verübten Mord, welcher zum Einschreiten des deutschen Reichs in China führte, erlattet hat. Der Bericht lautet.

Am 31. Oktober 1897 besuchten die beiden Missionäre Vater Henle und Vater Stenz, von der Tzje kommend, die Christengemeinde Tschang-ta-tschuang, vielleicht wohl die schönste Gemeinde von Südschantung. Am 1ten November Vormittags traf von benachbarten Li-ta-tschuang 27 Li, (Wegstunden) von Tschang-tschung entfernt, zum Besuche Tschang gehörig Vater Nies ein. Er wollte in Tschang-tschung mit den Herren Henle und Stenz den Allerseelentag feiern. Zu diesem Zwecke luden sie das Requiem ein; nachdem sie es gut eingeübt, legten sie sich gegen zehn Uhr zur Ruhe, und zwar schliefen Nies und Henle in einem (eben fertig gebauten) Hause zusammen, während Stenz aus Mangel an einem Bettstragen sich im Pfortenzimmer zur Ruhe legte.

Die Herren mochten eben eingeschlummert sein, als gegen 11 Uhr eine bis auf die Zähne bewaffnete Rote von 20 bis 30 Mann in den Hof hineinstürzte und durch das gewaltsam erbrochene Fenster in das Zimmer der beiden Missionäre einbrang. In Zeit von etwa vier Minuten wurde Alles, was nicht nagel- und niestief war, geplündert, und die beiden erdolchten bereits in ihrem Blute. Nach weiteren sechs Minuten etwa machte der Tod ihrem gräßlichen Leiden ein Ende. Nies hatte dreizehn Stichwunden, Henle hatte neun erhalten. Ersterer lag auf seinem Angesichte hingestreckt, letzterer auf dem Rücken ausgestreckt, neben ihnen eine furchtbare Blutlache am Boden. Namentlich sieht das Hemd des armen Herrn Nies aus, als wäre es in Blut getaucht worden. Wir schickten die blutgetränkten Kleidungsstücke als Andenken mit nach Steyl.

Nachdem die Unmenschen dies ihr mörderische Handwerk beendet, räumten sie das Zimmer, räumten im Hofraum umher und riefen: „Wir haben dem Langbarte noch nicht den Garau gemacht. Wo ist der Langbart?“ Der arme Stenz lag in seinem Zimmerchen an der Pforte. Die Unholde fanden ihn nicht und zogen ab.

Kaum hatten sie den Hof geräumt, als Stenz aus seinem Versteck hervorkroch, um nach den beiden Mörderinnen zu sehen. Henle war noch bei Bewusstsein, erhielt rasch die Absolution und die letzte Delung und war dann tot. Nies gab kein Lebenszeichen mehr. Vom Ueberfalle bis zum Tode der beiden Missionäre mögen zehn Minuten oder eine Viertelstunde verstrichen sein.

Noch dieselbe Nacht brachte ein Bote die schreckliche Nachricht nach Jining, und ich eilte mit Herrn Bilsfermann sogleich nach Tschang-tschung an, wo am 16ten November die feierliche Beerdigung stattfand.

**White's Cream Vermifuge**

Ist das einzige Mittel gegen Würmer, welches ohne zu schaden wirksam ist. Es ist rein aus Kräutern hergestellt und kann nicht schaden. Wenn Euer Kind tüchtig ist, aber nicht wächst, dünn unter den Augen ist, schlecht schläft und ängstlich ist, da darf man annehmen, daß Würmer vorhanden sind und eine Gefahr für das Leben sind. Cream Vermifuge kann man gebrauchen mit der Gewißheit, daß es hilft. Große Flaschen oder kleine Dosen. Preis 25 Cts. Verkauft bei A. Tolle. 2

**Ein Streich des Pastorsöhns.**

Bourbon, Ind., 11. Jan. — Pastor Klein, Geistlicher der Bethel-Gemeinde, wählte am Sonntag Abend für seine Predigt das Thema „Seine satanische Majestät.“ Er ist ein hervorragender Redner und schilderte den Erbsind in lebhaften Farben. Als er mit der Beschreibung desselben den Höhepunkt erreicht hatte, büßte ein als Teufel verkleidetes Wesen mit großem Kopf und weledem Schwanz den Gorgang heraus und brüllte, während Rauch aus seinen Nüstern drang, „Ich bin der Teufel und will Euch Alle.“ Die Zuhörer wurden von Schreden ergriffen. Männer, Frauen und Kinder stürzten die Treppen herab und warfen in ihrer Angst die Thür zu erreichen, einen Ofen um, wodurch das Gebäude in Brand gerieth. Ehe die erschrockenen Mitglieder ihre Besinnung wieder erlangten, hatte das Feuer einen solchen Vorprung gewonnen, daß alle Versuche, die Kirche zu retten, vergeblich waren.

Heute Morgen gestand George Klein ein Sohn des Pastors, daß er mit Hilfe anderer Knaben sich als Teufel verkleidet und sich, da er das Thema der Predigt seines Vaters gewußt hätte, hinter einem Stuhle verborgen und auf die Ankunft der Zuhörer gewartet hatte.

— Zu viele Frauen. In Großbritannien, wo der Volkszählung zufolge nahezu 900,000 mehr weibliche Wesen als männliche vorhanden sind, ist die Frage, Beschäftigung und Lebenserwerb für jene Mehrzahl ausfindig zu machen, eine sehr dringliche geworden. „Aberbau lohnt sich zu wenig“, setzen die Farmer, werden mit ihren Familien oft „Stadtbewohner“ und wenden sich andern Gewerben zu. Nunmehr tritt in der Presse eine Gräfin Warwick auf und schlägt vor, die Frauen zum Aderbau zu „trainieren“ und in verschiedenen Theilen des Landes weibliche Kolonien zu diesem Zwecke zu errichten, wo Milch, Butter und Käse erzeugt, Geflügelzucht, Frucht- und Gemüsegarten- und Bienenkultur getrieben, Konserven bereitet werden und dergleichen mehr, wie schon in der Bretagne, in Holland und Dänemark mit so vielen Ansäuer durchgeföhrt worden ist. „Wäre solcher Lebenserwerb für weibliche Wesen nicht lohnender und der Gesundheit förderlicher, fragt die Gräfin, als in der Stadt hinter dem Ladentisch zu dienen oder Musikunterricht für ein einziges Schilling oder auch nur für dessen Hälfte die Stunde zu erteilen, wobei die armen Geschöpfe oft in allem Wetter zu Fuß wandern müssen?“ Mit Vergütung für diese Aemter wird sehr gekauert! Sie können nicht „streifen“! Weibliche Wesen besäßen aber Geschäftsgelbst, nicht in großem jedoch in besonderer Sorgfalt erwerbenden Leistungen. Viel dergleichen, was ihre Großmutter noch verstanden, sei seitdem in Manneshand übergegangen! Die Gräfin Warwick versichert, sie werde raslos dafür arbeiten, ihren Tausenden geplagter Schwägerinnen eine bessere Zukunft durch solche Lehrkolonien zu verschaffen.

Eine Anordnung anderer Art, der Zaubere des Namens Klondyke, hat dazu geführt, daß Ende Februar zwei volle „weibliche Schiffeladungen“ von Englands Küste die große Reise um Amerika herum nach dem neuen Dorado machen werden. Auch dies hat eine Dame, von Agentinnen unterstützt, in ihre sichere Hand genommen! Goldwäscherinnen zu werden, ist der neueste Beruf!

— Der fetteste Mann in New Jersey. In Paterson, N. J., ist der deutsche Wirth Otto Meyer, als der fetteste Mann im Staate bekannt, eines plötzlichen Todes gestorben. Er war am Abend noch mit einer Anzahl Freunden in vergnügtester Stimmung beisammen gewesen und hatte sich um 2 Uhr in sein Schlafzimmer zurückgezogen. Eine halbe Stunde später wurde er vom Schankwärtter Cole laut rufend in seinem Bette aufgefunden. Er starb, ehe ein Arzt gerufen werden konnte. Meyer war 29 Jahre alt und wog etwa 480 Pfund. Er unterwarf sich verschiedenen Entsetzungen, welche aber alle ohne Erfolg verliefen. Auch der angelegliche Anarchist Richard Stark hatte seiner Zeit seine „Kunst“ an dem fetten Mann probirt und war dabei mit der Gattin Meyer's übel zusammengerathen. Klagen und Gegenklagen waren die Folge.

— Menschenfreundliche Farmer. Die Farmer in Souderton, Montgomery Co., Pa., scheinen die Tramps aufergewöhnlich menschenfreundlich zu behandeln, was aus folgender Statistik hervorgeht. Ein dortiger Farmer hat während des vergangenen Jahres allein 1148 Tramps in seiner Scheune beherbergt. Der schlechteste Versuch war im Monat Februar, wo nur 44 vorprachen, der höchste Besuch war im November, wo 190 sich einquartierten.

Dieselben rangirten im Alter von 14 bis 70 Jahren und viele von ihnen wurden mit Essen versehen. Andere Farmer beherbergten 500 bis 900 Tramps. Ein Farmer verfab 1135 Tramps mit Essen, ein Anderer nahm 45 franke Tramps in Pflege. In einem anderen Farmhause erhielten 113 franke Tramps ein Bett und Arzneien und kräftiges Essen.

— Die Gründung eines über das ganze Land zu verbreiteten allgemeinen Jagdschutzvereins, der sich lediglich als Ziel setzt, für Erhaltung unseres jagdbaren Wildes sowie der nützlichen Eingeborgel einzutreten, wird aus New York gemeldet. Es ist ein Jammer, bemerkt dazu die „N. Y. Staatsz.“, wie von Ras- und Sonntagsjägern überall gebaut wird, die trotz aller Schongesetze auf Alles knallen, was da freucht und flucht. Wenn sich der neue Verein darauf beschränkt, überall auf Durchführung der bestehenden Gesetze zu achten, und nicht seine Thätigkeit zerplittert, wodurch ähnliche Unternehmungen in die Brüche gegangen sind, so kann er viel Gutes leisten, denn an der Aussicht mangelt es eben in allererster Linie.

\* Wir leben um uns des Lebens zu erfreuen und uns vor Schmerzen zu bewahren, deswegen gebrauchen so viele St. Jacobs Oel gegen rheumatische Schmerzen. Es heilt schnell und sicher; es ist das beste Heilmittel.

**Die unüberwindliche Flotte.**

Poins, der Schall des „Frankfurter Central-Anzeigers“, schreibt: „Der Abgeordnete Schönlank hat in seiner schon langen Rede vom 6. Dezember im Reichstag das große Wort gelassen ausgeprochen: „Die deutschen Handelsreisenden haben mehr erobert, als alle Kriegsschiffe.“ Haben sie das aber, dann muß eine gründliche Durchsicht der Schullebücher verlangt und sofort ausgeführt werden. Wir sind hier diesseits der Bogenen. Wenn sich eine „Revision“ als notwendig und im Sinne von Recht und Billigkeit herausgestellt hat, dann entschließen man sich im Lande der blonden Barbaren gewiß sofort dazu. Und für den Fall, daß keine der Hofchargen eben zum Dichten abkömmlich ist, will ich unaufgefordert das Schillerische Gedicht „Die unüberwindliche Flotte“ für Baldamus, Hoff und Paulsen, Wendt u. wie die eingeführten Lesebücher alle heißen mögen, umarbeiten, damit man die alten Auflagen schleunigst einstampfen läßt. Sie kommt — sie kommt, die stolze deutsche Flotte, Das Weltmeer trägt sie schaukelnd fort; Nicht Feuerschiffe, fernem Feind zum Spette, Doch... Koffer trägt sie viel an Bord — Ein schwimmend Heer von wandelnden Offerten, Der Djean sah ihregleichen nie — Und alles, alles: made in Germany, Dem sie so gern die Handelsläden sperren. Germanischen Geschmack Zeigt Budekin, Leder Wein und Lad; Und solchen Schatzes die Begleiter Trägt der Neptun als schreckensvolle Saat: Zu Drei'n und Drei'n auf Deck die Streiter Eigen ums Haß und dreschen ihren Stak. Ha, schaudert Ihr? — errotet, Böller dieser Erden? Ahnt Ihr, wie schwer es hält, die los zu werden? Unglückliche — blüht hin: sie nah'n mit ihren Mustern. Schaut, was an Koffern dieses Untier spie! Euch bombardirt die deutsche Industrie, Führt Krieg mit Euren Krämmern, Schneidern, Kupfer, Schuftern, Auch Eure Kunst tappt schmählich noch im Duffern Seht hierher: made in Germany!

Schlau.

Frau: Du, der Postaffistent brüden kauft bei uns seinen ganzen Toiletbedarf; können wir ihn nicht mal auch was verdienen lassen?“

Mann: „Na, dann werden wir mal heut' Mittag ein paar Zehnspfennigmarken bei ihm holen.“

**Schwache, nervöse Personen,** erlangt von Hoffnungslosigkeit und solchen Traumen, erschöpfenden Ausschüßen, Uebererregung, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gedächtnisses und Gedächtnisses, Gedächtnisses, Einbildungskraft, Mädelheit, Krämpfen, Ängsten, Herzklappen, Nervenlosigkeit und Trübniß, erlahmen aus dem „Jugendtreck“ wie einlad und billig sie gründlich geheilt und volle Gesundheit, jugendliche Frische und Frohsinn wiederherstellen können. — Wang neues Zeitverhältnis. Jeder sein eigener Arzt. — Schrift 25 Gts. Preismarken und Jahr bekommt sofort dies unentbehrliche Buch besiegelt zugesandt von der Price & Co. 1st. 6. Avenue, New York City.

**Die Germania-Halle**

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen Nähere Auskunft erteilt W. H. Dicks.

# Emil Voelcker.

— Händler in —

## MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von **Möbeln aller Art!**

Alle Möbel für Küche bis zum Parlor sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

**The INTERNATIONAL ROUTE.**  
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I & G N R R C O TO THE NORTH EAST

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

FULLMAN BUFFET SLEEPERS  
— BETWEEN —  
**SAN ANTONIO AND ST. LOUIS**  
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.  
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne. WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 5:59 a.m., 10:41 a.m. and 9:07 p.m.  
Trains bound south, leave New Braunfels 6:17 a.m., 2:15 p.m. and 9:07 p.m.

T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.  
D. J. PRICE, G. P. & F. A. Palostine, L. TRICE, Gen'l. Supt. Texas.

## PHOENIX SALOON

**Holzmann & Co.,** Eigenthümer.

Ecke San Antonio und Capitol Straße.

Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf. Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

## Ludwig's Hotel Saloon.

**HALM & TOLLE.**

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

## HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, Texas.

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Weisen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. Billard.

## The HUGO & SCHMELTZER Co.

**WHOLESALE GROCERS.**

San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskey von Rosham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebranntes Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Rappael, D. Hirsch & Co's Mischbier, Kohlberg Bros. International, und Reynolds, Rogers & Coy Cognac, Mineralwasser, furirt alle Mineralquellen. Ausgezeichnet für Diettschäften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

## Neubraunfeller Gegen-sittiger Anterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directiums anmelben lassen.

Joseph Faust, Präsident  
Hermann Seel, Vice-Präsident.  
F. Hampe, Secretär.  
H. E. Fischer, Schatzmeister.  
C. Rudorf  
W. Seefay } Directoren.  
D. Heilig }

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift

## Illustrirte Welt

Preis pro Heft nur 10 Cents, franco New-York

Romane und Novellen der berühmtesten Schriftsteller, belehrende Artikel aus allen Wissenschaften, interessante Geschichten für Mann und Weib, Gattin, Blauze u. s. w. — 40-60 illustrierte Illustrationen. — Probeheft ist in jeder Buchhandlung und auch jeden Zeitungsträger zu erhalten. Agenten überall gesucht durch

The International News Co.  
52 and 55 Duane Street  
New-York.

## Carl Bracht, Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Wad-smith's Shop,

empfehl ich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.



**Neu-Braunfelder Zeitung.**  
 Herausgegeben von der  
**Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.**  
 Eugen Kallier, Redacteur.  
 Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

**Schlimme Zeichen.**

Der Pöbel ist überall derselbe und die Demagogen, die ihm schmeicheln, gleichen sich, wie ein Ei dem andern, mögen sie an der Seine gegen die bestehende Ordnung und gegen die Besitzenden oder, wie jetzt, gegen die Juden brennen. Während aber in Wien die antisemitische Bewegung bereits ihren Höhepunkt überschritten und sich in Berlin schon längt die Flügel verbrannt hat, kommt sie erst jetzt in Frankreich zum Ausbruch und zwar in einer dem französischen resp. Pariser Pöbel eigentümlichen Weise — rüchrig, raub- und mordtätig.

Die französische Presse hat schon lange kein Blut geleckt; sie ist aber sprunghaft und die Beredern der Regierung, daß keine öffentlichen Kundgebungen stattfinden dürfen, beweist, daß man die Presse kennt und — fürchtet.

Es gährt überhaupt in Europa in allen Ecken und Enden. In Oesterreich hat eine impotente Regierung die Nationalitäten so lange aufeinandergebeutelt, bis sie sich in einander so verhasst haben, daß sie nun nicht mehr zu trennen sind; in den Balkanländern brennt die Flamme der Empörung unter der Asche und kann jeden Tag hervorbrechen; Spanien steht am Vorabend eines Bürgerkrieges, Italien hat Brodkrümme und in Frankreich ist die Autorität der Regierung und das Vertrauen in die Loyalität selbst der Armeeverwaltung so tief untergraben, daß scharfe Beobachter ein schlimmes Prognose stellen.

Die Zeichen sind keine friedlichen; überall droht der Ausbruch und dieses Jahrhundert mag ebenso blutig enden wie es blutig begonnen.

**Die Lage im Orient.**

London, 22. Januar. Die Vorgänge im fernem Orient folgen einander mit großer Schnelligkeit und es können jeden Tag Veränderungen eintreten, welche die Sachlage sehr gefährlich machen würden. Dennoch liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß eine Lösung der Frage mit Waffengewalt erzwungen werden wird. In diplomatischen Kreisen fürchtet man augenscheinlich nicht, daß ein Krieg ausbrechen wird, wenn nicht Japan den Störfrieden stiftet. Soweit die europäischen Mächte in Betracht kommen, sind die Diplomaten völlig überzeugt, daß die chinesische Frage den Frieden der Welt nicht gefährden wird. Sie fürchten jedoch, daß Japan durch sein Ungestüm den Japan in Pulver zerwerfen und so die so sehr gefürchtete Explosion herbeiführen könne.

Das diplomatische Spiel ist sehr interessant. Der Marquis Salisbury spielt seine Trümmer nur langsam aus; allein wenn nicht Rußland und Frankreich noch etwas in Reserve halten, so hat der britische Premier einen großen Vorteil erlangt. Er hat Rußland gezwungen, seine Karten zu zeigen. Rußland verheißt nicht länger, daß es die ganze Mandchurie und die Kiao Tung Halbinsel als seine Beute betrachtet. Dadurch daß er darauf bestand, La Ven Wan solle zum Vertragsbasen gemacht werden, hat der Marquis von Salisbury die russischen Pläne auf Port Arthur vereitelt, denn Letzteres ist ohne La Ven Wan von geringer strategischer Bedeutung.

Frankreich ist natürlich gegen den Vorschlag, Nan-King zu eröffnen, weil dadurch seine großen Interessen in Tongking beeinträchtigt werden würden und Rußland sowohl wie Frankreich sind sehr an Großbritannien's Forderung interessiert, daß die birmesische Bahn in die chinesische Provinz Yun Nan hinein verlängert werden solle. Frankreich hat in Yun Nan Vorrechte verlangt, welche schwer beeinträchtigt werden würden, wenn die britische Bahn den Handel einer so reichen Provinz nach Norden ablenke, während eine Bahn von Nangun nach Shanghai, die sicherlich bald gebaut werden würde, der großen transsibirischen Bahn ernste Konkurrenz machen müßte.

Wie es scheint, ist zwischen Großbritannien und Deutschland ein Abkommen getroffen worden. Deutschland hat so geschickt gespielt, und hat abwechselnd St.

Petersburg und London so geschmeichelt, daß seine Beziehungen zu den beiden Ländern jetzt besser sind, als seit langer Zeit.

Die britischen Ministerklärungen bedeuten nur, daß Rußland und Frankreich benachrichtigt werden sollen, Großbritannien beabsichtigt nicht von den Hauptpunkten seiner Stellung zurückzuweichen.

Die Cabinetminister geben damit nur dem Entschluß des Volkes Ausdruck, welches anerkennt, daß, wenn Großbritannien jetzt nachgiebt, es in Zukunft den Kampf nochmals wieder aufnehmen haben wird. Die Vollendung der sibirischen Eisenbahn und dann einen blutigen Triumph noch um so schwieriger machen.

**Radfahrer Lehr über Amerika**

Sportberichte aus Amerika veröffentlicht der bekannte Berliner Radfahrer Aug. Lehr in der „Rad-Welt“. Im ersten dieser amerikanischen Berichte theilt Lehr mit, daß er gleich bei seiner Ankunft dem Sechstagerrennen im Madison Square Garden beizuwohnen; er schreibt unter Anderem darüber:

„Mit großen Erwartungen betrat ich das mächtige Gebäude, und der Eindruck war in der That ein ganz überwältigender. Die riesige, mit tausenden von kleinen Lichtern erleuchtete Halle hat drei Gallerien, die bis auf den letzten Platz mit Menschen besetzt waren. Auch der Innenraum war vollständig mit Zuschauern gefüllt. Im Ganzen mochten etwa 15,000 Personen anwesend sein, die einen ungeheuren Standal machten, zu dem eine Musikkapelle mit ihren schmetternden Weisen noch ein Uebriges beitrug.“

Durch Vermittelung Morgan's wurde ich in ganz kurzer Zeit Hunderten von Personen, Comité-Mitgliedern, Berichterstattern, Radfahrern u.s.w. vorgestellt. Von den Berichterstattern that sich namentlich der Vertreter der „World“ hervor. Es war unheimlich, was der Mann alles wissen wollte. Ich wußte mir schließlich kaum noch Rath vor seinen Kreuz- und Querfragen. Von den Rennen selbst war in dem ungeheuren Gedränge wenig zu sehen. Man bemerkte die Fahrer nur in dem Augenblick, wo sie vorbei kamen. Besondere Ereignisse wurden durch einen Herrn vom Renncomité verkündet, der sich zu diesem Zweck auf eine Brücke begab, die über die Rennbahn nach dem Innenraum führte. Zum Zeichen, daß dem Publikum etwas bekannt gegeben werden sollte, wurde ein Pistolenschuß abgegeben, worauf einen Augenblick Ruhe eintrat. Hatte ich mich schon vorher gewundert, daß auf der kleinen Bahn mit den verhältnismäßig niedrigen Curven keine Stürze vorkamen, so traute ich meinen Augen kaum, als zwischen den vierzehn Theilnehmern des Sechstager-Rennens auch noch kurze Rennen über 1, 2 und 5 Meilen abgehalten wurden. Außerdem wurden von bekannten Radfahrern Recordversuche gemacht, um dem Publikum Abwechslung zu bieten. Auch Käser und ich wurden aufgefordert, uns dem Publikum in einem Exhibition-Run, natürlich gegen Bezahlung, zu zeigen, was wir aber mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Bahn dankend ablehnten. Da Zimmermann mich auch mit dem Ausrufer bekannt gemacht hatte, der dem Publikum die eintretenden Neuigkeiten bekannt gab, so war ich nicht weiter ersauert, als dieser mich einlud, zu ihm auf die Brücke zu kommen, um mir von dort das Rennen anzusehen. Ich war naiv genug, dies lediglich als eine mir als Fremder erwiesene Aufmerksamkeit anzusehen. Kaum aber war ich oben, so knallte die Pistole und ich wurde dem „hochverehrten Publikum“ als Meisterfahrer von Europa etc. vorgestellt. Bei dem Bravo, das auf diese Bekanntmachung folgte, hielt ich mich natürlich als höflicher Mann verpflichtet, den Hut abzunehmen und dem Publikum eine Verbeugung zu machen, was mit neuem, ehrenbetäubendem Lärm begrüßt wurde, da, wie man mir später mittheilte, derartige Höflichkeiten hier zu Lande als überaus edler Standpunkt (so?) gelten. Nachdem die Vorstellung vorbei war, erklärte der Pistolenmann in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ: „es ist gut, Sie können jetzt wieder hinunter gehen.“ Seit diesem Augenblick bin ich gegen amerikanische Aufmerksamkeiten etwas misstrauisch. Während der drei Stunden, die ich mich in der überfüllten, mit Tabakrauch angefüllten Bahn aufhielt, drängten sich zahllose Landolente zu mir heran, deren herzliche Willkommen-grüße mich mit aufrichtiger Freude erfüllten.

Am nächsten Morgen suchte ich Morgan in seinem Bureau auf, das, nebenbei bemerkt, im 19. Stock eines der bekanntesten New Yorker Riesenhäuser liegt. Von hier gingen wir zusammen nach dem Zollamt, um zu versuchen, für meine drei mitgenommenen Räder Zollfreiheit zu erlangen.

Leider waren unsere Bemühungen ohne Erfolg; ich mußte die Maschinen zu dem Saße von 45 Prozent vom Werthe verzollen, was meine Börse um ca. 370 Mk. erleichterte. Die Herren Amerikaner zeigen also auch in dieser Hinsicht weniger Entgegenkommen als die europäischen Staaten, wo die Räder von Radfahrern, die sich nur vorübergehend in einem fremden Staate aufhalten, plombirt werden und dann zollfrei sind.“

Es scheint, daß von gänzlich ununterrichteter Seite oder aus böswilliger Absicht wieder einmal eine Ente in die Welt geschickt worden ist, welche geeignet ist, Stimmung gegen Deutschland zu machen. Wie behauptet wird, hätte die Berliner Gesellschaft unseren Vorkämpfer Andrew D. White „geschnitten“, weil er Amerikaner sei, und es hätte erst eines Befehls des Kaisers bedurft, um sie zu veranlassen, die einem Vorkämpfer schuldigen Besuche zu machen. Das ist heller Unfinn, denn erstens ist Herr White in der Berliner Gesellschaft schon gern gesehen worden, als er einfacher Gesandter und nicht Vorkämpfer war, zweitens sind seine beiden Vorgänger Kunyon und Uhl mit aller ihrem hohen Range schuldigen Achtung behandelt worden, drittens ist die Berliner Gesellschaft viel zu gut erzogen, um auf kaiserlichen Befehl zur Beobachtung schuldiger Höflichkeitsformen angehalten werden zu müssen, und viertens wird der Meldung einfach die Thatsache zu Grunde liegen, daß vom Hofmarschallamt in Berlin zu Beginn jeder Saison jedem bei Hofe verkehrenden Beamten u. eine Liste aller Persönlichkeiten zugestellt wird, denen Besuch zu machen ist, und zu diesen gehören in erster Linie sämtliche Vorkämpfer.

Es wird doch noch so weit kommen, daß man im Kriege mit Bomben und seinem Gebärd auf einander schießt; ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist bereits geschehen. Flintenpatronen aus Papier mit einer Aluminium-Umbüllung werden von einem französischen Offizier vorgeschlagen. Dieses Geschöß soll das menschenfreundliche sein, was für einen Krieger überhaupt zur Anwendung kommen könnte. Es soll festgestellt sein, daß solche Geschöße den getroffenen Feind wirksam verlegen und kampfunfähig machen können, während andererseits die Folgen der Wunden weit weniger schlimm sind, als bei unseren heutigen Geschößen. Die Treffsicherheit des Schusses wird nicht beeinträchtigt und die Kugel verursacht nur eine reine Doffnung, welche schnell wieder heilt. Obgleich man es für eine der höchsten Aufgaben der modernen Technik halten, die Wirksamkeit der im Kriege gebrachten Waffen auf das für ihren Zweck notwendige Maß zu beschränken; ob aber solche Papierpatronen die Lösung dieses Problems bedeuten, muß so lange noch fraglich bleiben, als nicht ihre Wirkung gegenüber dem getroffenen Knochen, dessen Zerschmetterung bekanntlich die schwerste Verwundung hervorbringt, klargestellt ist.

**Warum er es aufgab.**  
 Radfahrer (einen vorübergehenden Tram anzuhalten): „Heda — Sie Dnsel! Auch schon mal Rad gefahren?“  
 Tram: „Sure! Aber ich hab's aufgeben müssen, junger Herr.“  
 Radfahrer: „So? Warum denn?“  
 Tram: „Well — seh'n Se, erschtens mal lam der Eigenthümer von das Rad wie ä angstloch'ner Hammel hinter mir her, und dann hatte der Kleinstabler vor mir ä Strick quer über die Landstraß' gezogen.“

**Keine Rettung!**  
 Bettler: „Ich möchte um ein kleines Almosen bitten, ich habe Hunger.“  
 Dame: „Sa warum arbeiten Sie denn nicht?“  
 Bettler: „Ach, das hab' ich auch schon versucht, da freigt man ja aber bloß noch mehr Hunger.“

**Kotales.**

In voriger Nummer berichteten wir bereits, daß die Commissioners Court Architekt Gordon's Plan zum Neubau eines Court-houses angenommen habe. Countyrichter Ad. Giesfeld und Commissioner Aug. Schulze jr. stimmten gegen und die Commissioner Job. Marbach, Aug. Starg und W. Adams für die Annahme des Planes. Wie uns die drei Befürworter des Planes mittheilten, haben sie denselben angenommen, weil er nach ihrer Ansicht wegen der praktischen Eintheilung der Räumlichkeiten den Vorzug vor Andern verdiene. Das Gebäude wird drei Stockwerke hoch, hat seine Eingänge auf den vier Ecken, die mit von Säulen getragenen Balkons, bis zum 2ten Stockwerk reichend, verziert sind. Die Mitte des Gebäudes bildet einen Luft- und Licht-Schacht oder Rotunde in Verbindung mit einem Turm auf der Mitte des Daches. Der geräumige Gerichtssaal, dessen Höhe einen Theil des dritten Stockwerkes

**Absatz Redet**

Mit Hood's Sarsaparilla. „Redet Absatz“ und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem größeren Maße gewonnen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es größeren Verdienst bestet und größere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla that, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publikum niemals getauscht, und es ist seiner großen heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauerndes Zutrauen darin haben, und

**Hood's Sarsaparilla**

kaufen, fast ausschließlich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. \$1, sechs für \$5.

**Hood's Pillen** kuren Uebelkeit, Übelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 Cents. Bei allen Droguisten.

einnimmt, befindet sich auf der Nordseite des zweiten Stockwerkes. Das Gebäude muß feuerfest, also aus Stein und Eisen gebaut sein und darf, wenn nach vorliegendem Plan ausgeführt, nicht mehr wie \$36,300 kosten. Wird ein billigerer Kostenschlag angenommen, so kommt dies dem County zu gut. Findet sich kein Contractor, der das Gebäude für genannte Summe oder weniger errichtet, so ist Gordon verpflichtet, den Bau für die Summe zu übernehmen. Ferner stellt Gordon auf seine Kosten während der Bauzeit einen Vertreter, der die Arbeiten überwacht und darauf achtet, daß dieselben nach den im Plane vorgeschriebenen Einzelheiten ausgeführt werden. Gordon erhält für seine Pläne, Arbeiten und Beaufsichtigung 5 Prozent von der Bau Summe und leistet für die übernommenen Verpflichtungen eine Bürgschaft von \$10,000. Bauunternehmer sind aufgefordert, bis zum 12. Februar, mittags um 12 Uhr ihre Kostenschläge in der Office des County-Richters einzureichen.

Herr Ferd. Neils und Frau wurden durch die Ankunft eines Töchterchens beglückt.

Auf Heinrich Schumann's Harn wurde von einem Jäger ein Hiel angeschossen, welcher in Folge dessen verendete. Heinrich Schumann erjacht nun solche Jäger, welche Hiel und Hasen nicht von einander unterscheiden können, auf seinem Lande keine Schießversuche mehr zu machen.

Auf Ersuchen der Grand-Jury hat Richter Teichmüller ein Finanz Comité, bestehend aus den Herren Nob. Bodemann und Jos. Faust von Neu Braunfels und Herrn. Fischer von Fischer's Store ernannt um die Finanz-Verwaltung des County zu revidieren.

Die Mitglieder des Männerchors „Echo“ versammelten sich am Freitag Abend im Hause ihres stets aktiven Sangesbruders Friedrich Kohlenberg, um dessen 72. Geburtstag mit Gesang und Becherklang im Kreise der vielen Verwandten des Geburtstagskinds zu feiern. Dabei zeichnete sich Freund Josen durch seine Unermüdbarkeit aus, jede Pause zu einer schwungvollen Ansprache zu benutzen, wofür die muntere Gesellschaft gebührenden Beifall zollte.

In der Nacht vom 19. zum 20. Jan. erbrachen Spitzbuben die Hintertür des Ladens von August Hampe in Hunter und erbeuteten über \$100 werth Waaren.

Zwei Negerbengel, etwa 18 Jahre alt, betrauten am Samstag Morgen Jupp's Kaufladen in der Castellstraße. Der dort beschäftigte junge Ed. Bremer ertrappe einen der Neger, als er eine Hofe stahl. Bremer wurde von dem Neger zurückgeschoben und während dieser davonlief und verfolgt wurde, benutzte der andere Neger die Gelegenheit zum Stehlen mehrerer Paare Schuhe. Beide Neger sind eingekerkert worden und sitzen jetzt im hiesigen Gefängnis.

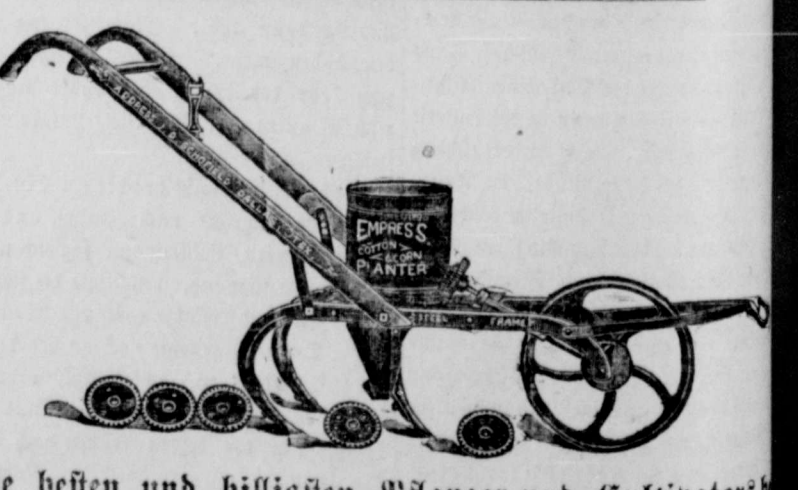
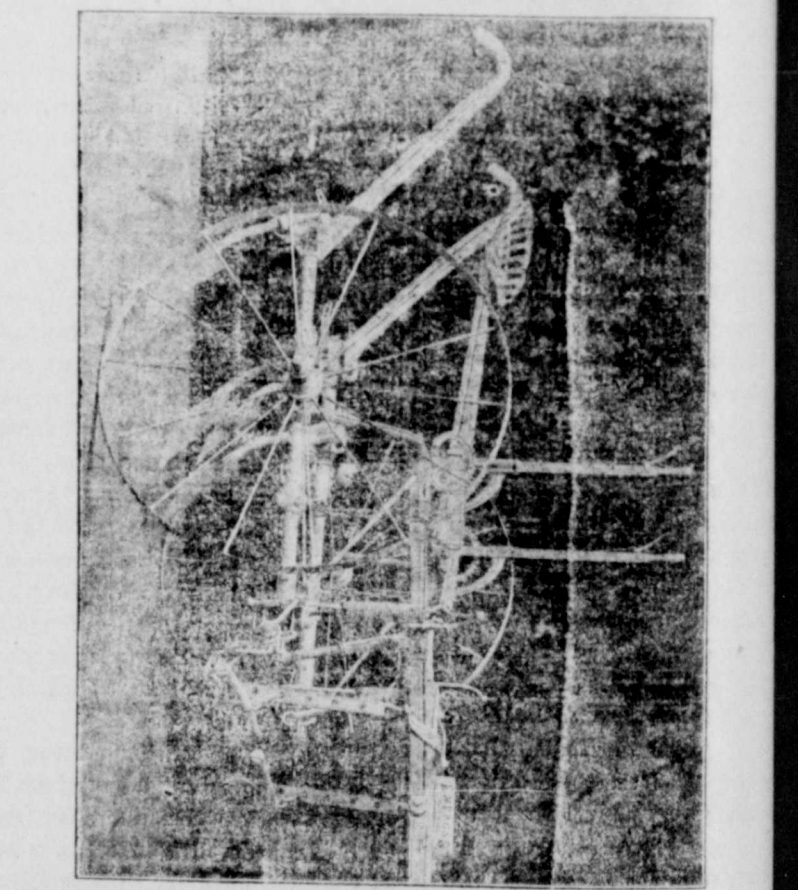
Distriktrichter Teichmüller und Distrik-Anwalt Storey trafen am Sonntag Abend hier ein. Mehrere Wagen des Eisenbahnzuges, auf welchem sich Herr Teichmüller befand, entgleiten zwischen Lohardt und Smithville. Ein Express-Wagen wurde verletzt. Ein Lokomotiv und in zwei Frachtwagen fanden die Passagiere noch bei Lohardt.

Am Montag Morgen wurde die Grand-Jury durch Richter Teichmüller vereidigt. Er machte die Herren in einer Ansprache, die bei allen Anwesenden einen vorzüglichen Eindruck hinterließ, auf ihre Pflichten aufmerksam. — Nachmittags begannen die Gerichts-Verhandlungen. Vor der Petit-Jury wurde die zur Stunde ein Fall entschieden und zwar zu Gunsten der International Eisenbahn, welche von einem Neger auf Schadenersatz verklagt war.

**W. L. DOUGLAS \$3.00 SHOE**  
 The Style, Fit and Wear could not be improved for Double the Price.  
 W. L. Douglas \$3.50, \$4.00 and \$5.00 Shoes are the productions of skilled workmen, from the best material possible to put into shoes sold at these prices. We make also \$2.50 and \$3.00 shoes for men, and \$2.50, \$2.00 and \$1.75 boys, and the W. L. Douglas \$3.50 Patent shoe, very suitable for letter-carriers, policemen and others having much walking to do.  
 We are constantly adding new styles to our ready large variety, and there is no reason why you cannot be suited, so insist on having W. L. DOUGLAS shoes from your dealer.  
 We use only the best Calf. Russia, Calf. [all colors] French Patent Calf, French Enamel, Vici Kid, etc., graded correspond with prices of the shoes.  
 If dealer cannot supply you, write W. L. Douglas, Brockton, Mass.  
 CATALOGUE FREE.  
 Merchants, Bankers, Lawyers, Physicians and all economical men wear W. L. DOUGLAS shoes because they are the best.  
 For Sale by  
**KNOKE & EIBAND.**

**Hoffmann**  
 der neue Photograph,  
 verfertigt nur die besten Bilder,  
 zu mäßigen Preisen  
 Zufriedenheit garantiert.  
 Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

**Hay Presses.**  
 'SUIIIA PUIM  
 Pumping Jacks.  
 Well Drilling Machines  
**ALAMO IRON WORKS**  
 SAN ANTONIO, TEXAS



Die besten und billigsten Pflanz- und Cultivatoren  
**LOUIS HENNE.**  
 Notiz.  
 Zu Verkaufen  
 Wir werden von nächster Woche an nur die 3 letzten Tage der Woche ginnen. Reste von Baumwolle werden jeden Tag gekauft und bei der Ein in Empfang genommen.  
 Reinartz & Knoke.  
 New Braunfels, 24. Nov. 1897.  
 20 „Car“-Ladungen gutes Fein Lagerhaus angekommen. Soll in großer Quantität verkauft werden.  
 Ferner 10 junge Vollblut Araber Bullen u. 8 Paar junge gahme Araber Kühe.  
 Jos. Knapp



# Notales.

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu Braunschweiger Zeitung“, die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunschweig: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Größ, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Granes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abkunft in Neu-Braunschweig um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die-figer Office ausgegeben werden.

J. E. Rubin, Postmeister.

Karl Kadelmayer ist am 20. Januar, an welchem Tage er sein 29. Lebensjahr vollendete, auf seiner Farm zu Anhalt nach dreimonatlichem Leiden an der Lungenentzündung ver-schieden. Seit einem Jahre lebte er in glücklicher Ehe mit seiner um ihn trauern-den Gattin Emma, Tochter des Herrn Christ. Hefelberg. Neben ihr, den Ge-schwistern und Anverwandten des Verstor-benen standen an seinem Grabe zahlreiche Freunde, die der bestürzten Wittve und den Verwandten inniges Beileid bezeugen und beklagen, daß der allgemein beliebte junge Mann so früh aus ihrer Mitte schei-den mußte. Die Herren Karl Koch und G. F. Dheim gaben diesem Gefühl der auf dem Friedhofe Versammelten mit trefflichen Worten Ausdruck und der Honey Creek-Gesangverein erteilte seinem entschlafenen Freunde die letzte Ehre durch den Vortrag eines Abschiedsliedes.

Pastor Müller wurde am Sonntag nach Kingsbury berufen, um am Grabe der in jugendlichem Alter von 23 Jahren verstorbenen Hrn. Wilhelmine Schmidt die Parentation zu halten. Er berichtet: Die Verstorbene, älteste Tochter des Herrn Hermann Schmidt und seiner Gattin Hen-riette geb. Heide, starb am Sonnabend, Morgens 10 Uhr, in der Wohnung ihrer Schwester zu San Antonio, wo sie erst seit Donnerstags auf Besuch weilte. — Tragisches Geschick: Munter und guter Dinge am Donnerstags nach San Antonio abgereist; am Freitag besitz erkrankt; am Sonnabend Morgen 10 Uhr verblüht; am Sonntag Nachm. als Leiche zurück. — Nach der Erklärung der Aerzte war es ein typhöses Fieber, das ihren jähen Tod herbeiführte. Unbeschreiblich war der Jam-mer der großen, aus den Eltern und neun Geschwistern bestehenden Familie, als der Zug den Sarg einbrachte. Ein unabseh-barer Zug von Theilnehmenden geleitete letzteren nach seinem in der Nähe gelegenen Begräbnisort; denn die Verstorbene, weit und breit bekannt, hatte sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften einen großen Freundeskreis erworben.

Einweihung des „One Dal Friedhofes“ der ersten unabhängigen deut-sch-protestantischen Gemeinde von Gnadt. Co. am Sonntag d. 6. Febr., Nachm. 2 Uhr, unter Mitwirkung verschiedener Gesangsvereine. Der Friedhof befindet sich unweit Specht's Schule, hart an Mr. Puls' Farm. Bei Eintritt ungünstiger Witterung wird die Feier am folgenden Sonntag stattfinden. Jedermann freund-lich eingeladen. Müller, Pastor. H. Hermann, Präst., J. Heiserle, Secr.

Am Sonnabend (22. d. M.) wurden von Pastor Müller, in der Wohnung des Herrn F. Voigt, Herr Hermann Gerloff und Fräulein Alma Voigt ehelich ver-bunden. — „Wie die Zeit fliehet“, sagte D. M., „denn vor rund 18 Jahren habe ich die Braut getauft, aber bis heute nicht wieder-gelehen!“

Hr. Christian Rübsham. Mit dem am 6ten Januar d. J. auf sei-ner Farm am Grape Creek durch einen Blitzschlag plötzlich eingetretenen Tode des in Jahren ältesten deutschen Anwohners in Gillespie County, ist wieder eins der an Noth, Gefahr und Arbeit so reichen Leben der ersten Emigranten zum Abschluß ge-kommen.

Der immer noch trotz seines hohen Al-ters von fast 90 Jahren rüstige Greis war in Nähe, Amt Klennerot, Herzogthum Nassau, am 21. April 1808 geboren und kam auf dem Dampfschiffe „Harriet“ am 2. Nov. 1845 in Texas an. Zunächst wohnte er mit seiner Familie, bestehend aus seiner Frau, der Schwester der Frau Wilhelm Seelag, und drei Söhnen hier

in Neu Braunschweig, wo er die damalige Fabrik an der Mündung des Comals be-forgte, und Tausende von Emigranten an das diesseitige Ufer beförderte. Im Mai 1847 zog er nach Friedricksburg. Dort baute er sich an und hatte den schwe-ren Kampf der Sorgen und Entbehrungen jener traurigen Zeit für sich und seine Fa-milie zu bestehen. Doch mit ausdauer-ndem Muthe und unermüdelicher Thätigkeit gelang es ihm, sich durchzukämpfen und später am Grape Creek eine Farm einzu-richten, die ihnen ein gutes Auskommen gewährte. Glück und Frieden wohnte in dem freundlichen Heim der schlichten Fa-milie und ihr Wohlstand wuchs. Da trat die Creseion ein. Seine beiden ältesten Söhne wurden auf dem Wege nach Merito am Ruces ermordet, der Tod raffte die Jüngsten und die gute Gattin dahin. Dies waren harte Schläge für den alternden Mann. Doch Gott vertrauens lebte und schaffte er weiter für und mit seinem En-kel, in dessen Familienkreise er den Abend seines Lebens sorglos, doch gewohnter Mühseligkeit und Thätigkeit verleben durfte — zur Jubelfeier war er nach Friedricksburg 15 Meilen weit geritten — bis zu seinem schmerzlosen, plötzlichen Ende.

Die große Zahl der an seiner Beer-tigung Theilnehmenden bewies die Achtung, welche der alte Pionier genoss, als er auf eigenem, freiem Boden an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin befristet wurde.

Anerkennung und Ehre dem Andenken des braven deutschen Mannes, der mit Muthe und Kraft, ausdauernd und treu mitgeholfen hat, die Wildnis zu einer Heimstätte feier und gestifter Menschen umzugestalten.

In der Nacht von Montag auf Dienst-ag hörte man in Marion zwei kumpfe Schüsse und Hotelbesitzer E. Kropp be-merkte in der Wirthschaft von Klein & Dreier auf der andern Seite der Eisenbahn ein Licht. Kropp theilte dies seinem Nach-bar Dreier mit und auch Andere wurden gewekt. Inzwischen eilte Dreier zu sei-nem Wirthschaftslokal, aus welchem starke Schläge ertönten. Dreier, befürchtend daß der Geldschrank aufgebrochen würde, ehe seine Freunde herbeikamen, feuerte zwei Schüsse ab, worauf die Eindrehen in der Dunkelheit verschwanden. Sie hatten 2-3 Dollar aus dem Schantisch, einen Ueberzieher, eine Pistole, Whiskey und Cigarren erbeutet. Der Geldschrank ist stark beschädigt, aber die Eindrehen konn-ten ihr Werk nicht vollenden, so daß sie die im Geldschrank befindliche Summe nicht erreichten. Beide Thüren der Wirth-schaft waren aufgebrochen. Sich den Kauf-gefallen, welche nur wenige Sekunden Licht machten, in der stockfinsternen, stürmischen Nacht zu nähern, wäre für einen Mann allein eine sehr gefährliche Sache gewesen.

15 Wagon-Ladungen hier gemästeter Ochsen wurden in vergangener Woche nach dem Norden verfrachtet.

Eine Carload Ambulancen und Bug-gies soeben angekommen bei N. Holz & Son.

Die größte Auswahl von Masken Masken-Anzügen und Wasagen aller Art für Costume findet man in Ellennar's Puggeschäft.

Silber Waandotte Hülfen-Gier zum fehen, kennt Ihr jetzt bei H. Andrae be-kommen. Die einzigen ächten in der Um-gegend.

Gewinnung durch die feste Zunahme unserer Kundschaf, haben wir unsern Schuhverrath um's doppelte vergrößert. Geo. Pfeuffer & Co.

Dr. S. D. und N. G. LeGear ha-ben ein umfangreiches, wertvolles und lehrreiches Buch für Besitzer von Pferden und Vieh herausgegeben, genannt: „Dr. LeGear's Stock Book.“ Dasselbe enthält alle Anweisungen zum Füttern, Wässern und zur Zucht von Vieh in Texas und dem Süden. Ferner Beschreibungen von Krank-heiten und Methoden der Behandlung. Es ist einfach und verständlich geschrieben hat 400 Seiten, ist gut illustriert. Im be-sten Einband kostet das Buch \$2.00 und in gewöhnlichem Papier Einband \$1.00. Jeder Eigentümer von Pferden und Vieh sollte das Buch kaufen. Zu haben in Schumann's Apotheke.

Ein Jeder, der noch Bäume anpflan-zen und seine Gärten verschönern will, sol-te seine Bestellungen für Bäume und Pflanzen so bald wie möglich bei Otto Kock machen. Jetzt ist noch ein großer Vorrath an Obst- und Schattenbäumen, Rosen, Ziersträuchern und Gräsern, Cannas, Gladiolus und allen verschiedenen Sorten Lebensbäumen zu haben. Kommt bald ehe es zu spät wird oder der Vorrath aus-verkauft ist.

Eine große Auswahl in Kinder- und Damen-Schuhe bei Ellennar's. 10 4

Die Häuser welche mit Pfeuffer's Hufeisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

Arbeitshefen und Henten bei H. Andrae.

Habt immer eine Flasche Dr. LeGear's Colic Cure an Hand, denn Zeit ist Geld bei Behandlung der Colic. Preis nur 50 cts. Zu haben in Schumann's Apotheke.

Gegen Verrenkungen, Rheumatismus wehen Hals, Entzündungen gebraucht Dr. LeGear's Liniment. Zu haben bei H. B. Schumann.

Alle Sorten geflochtenen Draht für Garten u. s. w. bei Pfeuffer's. 13 1/2

Eine große Auswahl in Schuben bei H. Andrae.

Sorben erhalten, eine Car-Ladung Simple Sulph Pflüge, Riding Cultiva-tors und Corn- und Cotton-Pflanger. 13 1/2 bei N. Holz & Son.

Die beste Auswahl von Whisken, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.

Frischen Saathaser bei H. D. Gruene.

Alle Sachen werden jetzt billiger wie bei H. Andrae verkauft. 14 3/4

Die beste Farbe zum Hausanstrich bei Pfeuffer's im Store, laßt Euch eine Far-bentarte geben. 13 1/2

Middle Burster Attachments for Simple Sulkes 12 3/4 bei N. Holz & Son.

Baby Mägen Damen- und Kinder-Schuhe werden jetzt billig in Ellennar's Puggeschäft verkauft. 10 4

Früher Landreth's Samen, Seg-zwiebels, Schallotten und hier gezeigte Saatterben bei H. Hampe. 11 4/4

Landreth's Gartenamerieen bei Geo. Pfeuffer & Co. 11 4

Gegen Schnitte von Stachelkraut und alle Arten von Wunden findet Dr. LeGear's Lotion nicht seinesgleichen. Beste Mittel gegen Druck-Wunden. Zu haben bei H. B. Schumann.

Keine Korn-Weibils mehr. Kauft Joh. Waddell's Wevil Des-stroyer in A. Tolle's Apotheke.

Kutwig's Hotel ergält und verkauft jeden Freitag eine Sendung frischer Austern u. s. w. gereinigter Fische, in Eis verpackt. Man ertheile Aufträge früh-zeitig. 47 1/2

Holz und Stahlbaum Miedlebur-sters bei N. Holz & Son. 12 3/4

Alles, was man zu irgend einer Maskerade braucht, ist zu haben in Ellennar's Puggeschäft.

Mexikanische Bandwurm Kur. Das berühmte mexikanische Bandwur-mittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apotheke.

16 Büchsen Shamrock Länge für \$1, gerade so gut wie die Beste im Markt zu haben bei H. Andrae. 14 3/4

„Black Spanish“ Weine, die Flas-ke zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Kufe. 1/2

Täglich die frischesten Austern bei H. Streuer & Bro.

Baumwolle 5 bis 5 1/2 Cents in New Braunschweig.

Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei N. Holz & Son.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hampe.

Gegen schlechten Wetters vor Weib-nachten werden jetzt alle Waaren zum Kostpreis verkauft bei Ellennar's. 10 4

Dr. Shoops weltberühmte Heil-mittel, namentlich für Frauenkrankheiten. Zu haben in A. Tolle's Apotheke.

Dr. S. D. und N. G. LeGear ha-ben ein umfangreiches, wertvolles und lehrreiches Buch für Besitzer von Pferden und Vieh herausgegeben, genannt: „Dr. LeGear's Stock Book.“ Dasselbe enthält alle Anweisungen zum Füttern, Wässern und zur Zucht von Vieh in Texas und dem Süden. Ferner Beschreibungen von Krank-heiten und Methoden der Behandlung. Es ist einfach und verständlich geschrieben hat 400 Seiten, ist gut illustriert. Im be-sten Einband kostet das Buch \$2.00 und in gewöhnlichem Papier Einband \$1.00. Jeder Eigentümer von Pferden und Vieh sollte das Buch kaufen. Zu haben in Schumann's Apotheke.

Ein Jeder, der noch Bäume anpflan-zen und seine Gärten verschönern will, sol-te seine Bestellungen für Bäume und Pflanzen so bald wie möglich bei Otto Kock machen. Jetzt ist noch ein großer Vorrath an Obst- und Schattenbäumen, Rosen, Ziersträuchern und Gräsern, Cannas, Gladiolus und allen verschiedenen Sorten Lebensbäumen zu haben. Kommt bald ehe es zu spät wird oder der Vorrath aus-verkauft ist.

Eine große Auswahl in Kinder- und Damen-Schuhe bei Ellennar's. 10 4

Die Häuser welche mit Pfeuffer's Hufeisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

Arbeitshefen und Henten bei H. Andrae.

Habt immer eine Flasche Dr. LeGear's Colic Cure an Hand, denn Zeit ist Geld bei Behandlung der Colic. Preis nur 50 cts. Zu haben in Schumann's Apotheke.



Für Schuhe gebe man nach Pfeuffer's, da findet man gerade was einem paßt.

**CERTAIN CHILL CURE**  
PRICE 50¢ & 75¢  
BEST IN THE WORLD

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Frische Austern auf Eis erhalten täglich H. Streuer & Bro.

Zum höchsten Marktpreis werden fette Schweine gekauft von George Mergel.

Angelommen: Eine Carload Avery Simple Sulkes, der beste Plug im Markt. N. Holz & Son.

Vom 1. bis zum 31. Januar werden Capes, Jaden, Kleiderstoffe, Kopftücher usw. sehr billig ausverkauft bei Ellennar's.

## Dankagung.

Allen, welche meinen innigst geliebten Gatten, Herrn Karl Kadelmayer, zur letzten Ruhestätte geleiteten, namentlich auch den Herren Karl Koch und G. F. Dheim sowie dem Honey-Creek Gesangverein sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank. Frau Emma Kadelmayer.

## Günstige Gelegenheit.

Mein Frucht- und Candy-Geschäft, welches eine gute Kundschaf hat, beabsichtige ich zu verkaufen. Um nähere Auskunft wollen sich Respektanten baldigst an mich wenden. W. B. Gruen.

## Zur Beachtung

Der Unterzeichnete wird bis Ende Fe-bruar in seiner Office im Courtbaue sein, beabsichtigt die Aufnahme des Assessments fürs laufende Jahr und ersucht Alle, die es be-trifft, vorzujubringen und die nöthigen An-gaben zu machen. J. Corlett, Tax-Assessor.

## Gesucht

ein junger Mann als Verkäufer im Ge-schäft bei A. Forke, Seguin

## Zuckerrohrjamen

wird am Dienstag, den 6. Februar, auf meiner Farm gedroht. Heinrich Schumann.

## Saathaser!

Eine Carladung Saathaser, der nicht kostet, jetzt angekommen bei Jos. Landa.

## Junge Schweine

zum Markte werden auf Sippel's Sirsbo-ter-Nach verkauft.

## Masken-Ball

— in — Spring Branch am Sonntag, den 6. Februar. Freundlich ladet ein Ed. Wolf.

## MaskenBall

— in der — Mission Ballen Sängers Halle, am Sonntag, den 6. Februar. Freundlich ladet ein Der Verein.

## GermaniaHalle

Am Sonntag Abend, den 30. Januar, um 8 Uhr.

## Theater Vorstellung

der rühmlichst bekannten, mexikanischen Automatic Company. Nachher Ball.

## MaskenBall

am Sonntag, den 6. Februar. Freundlich ladet ein W. F. Dirke.

# B. E. VOELCKER

Händler in Droguen, Medicinen und Chemikalien.

Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Sei-fen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.

Handbrettknöpfe,	Pulsenknöpfe,
Profschen,	Ehringe,
Palstetten,	Armbänder,
Uhrketten,	Ringe,
Gravattennadeln,	Medallions,
Haarnadeln,	Fingerringe,
Neu erhalten, zu allen Preisen.	
S. A. Hoffmann & Sohn,	
Juweliere und Uhrmacher.	

# H. V. SCHUMANN

Apotheker. Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmate-rialien, Patent-Medicinen u. s. w.

## Bruchbänder

in großer Auswahl. New Braunschweig, Texas.

## Prinz Carneval

hält seinen Einzug mit Feuerwehe Compagnie No. 3,

Am Samstag Abend, den 5ten Februar,

## in Matzdorff's Halle,

und veranstaltet dort den größten Maskenball

während diesjähriger Faschingszeit. Alle Freunde des Wits und der lustigen Narren-sind freundlich eingeladen, theilzunehmen und sich zu maskiren. Die Compagnie wird Alles aufbieten, um die Besucher in der allernächsten Weise zu unterhalten. Kommt Alle und amüset Euch. 4 Preise werden vertheilt. Eintritt 50 Cents. Funck wird im Speisezimmer verabreicht.

Das General Narren-Comite.

## Zu verkaufen.

Eine Farm von 150 Aker. 100 Aker in Cultur, 50 Aker Pasture, am Cotton-wood gelegen, 5 Meilen von San Marcos und 5 Meilen von Hunter Station. Billig und zu annehmbaren Bedingungen. Wegen Einzelheiten wende man sich an Carl Schiller, 9. & Elm Str. Fort Worth, Tex. oder Adolph Schiller, San Marcos, Tex.

## Frishes Schweinefleisch

alle Sorten Würste, Speck u. Schmalz werde ich wöchentlich 2-3 mal in Neu Braun-schweig zum Verkauf haben. George Mergel.

## Ball

— in — Clear Spring am Sonntag, den 30. Januar. Freundlich ladet ein F. Schüneman.

## Farm zu verkaufen.

240 Aker, wovon 73 in Cultur. Zwei Wohnhäuser, Stallungen, genügend Was-fer. Kann sehr gut in zwei Farmen ge-theilt werden. Fünf Meilen von Neu Braunschweig. Nähere Auskunft ertheilt. Jos. Jacobi.

## MaskenBall

— in — Rhode's Halle am Sonntag, den 30. Januar. Freundlich ladet ein, Ed. Hock.



**Papa's Malheur.**

Eine Hochzeits-Humorose.

Ulli Binsch machte Hochzeit, und der alte Herr Binsch, der sonst zu den Genaueren gehörte, gab seinem Herzen einen Stoß und richtete das Hochzeitsmahl, das ganze Fest mit allem Drum und Dran auf das Splendideste ein.

Dieser, Privatdozent seines Zeichens, hatte zwar ohne Kampf und Mühen seine hübsche Nimi errungen (kann die Eltern waren beide reich, da finden sich die Seelen gleich), aber dennoch war er von sentimentaler und schwärmerischer Gemüthsart und konnte große Feste mit vielen Menschen nicht leiden.

Der alte Herr hatte also für 16 Personen ein unübertroffenes Mahl bestellt. Und weil er wusste, daß er seiner scheußlichen Cigarren halber allgemein gefürchtet und gemieden war, hatte er selbst zwei Kisten der köstlichen Havannas angekauft.

Auf 16 Personen würde freilich eine Kiste genau sein, überlegte er einen Augenblick. „Aber — hm — sein wir heute mal verschwendisch!“ Und er kaufte zwei.

Wiewohl die Braut, war ihres schwübrigen Schwageres Liebe, und da sie Ananas besonders liebte, wurde zum Dessert Ananas, und zwar nichts als Ananas bestellt. Mehrere ganze Früchte standen auf zwei Schalen voll kandirter Ananas-Scheiben und Nimi hörte die Kunde davon mit Vergnügen.

Einigermaßen gedämpft wurde indessen ihre Freude durch die Erwägung, daß der romantische junge Ehemann beschloffen hatte, gleich nach dem Spargel aufzubrechen und mit dem Hochzeitszuge abzureisen.

„Sieb' mal, Liebchen“, sagte er, „Es verdirbt so leicht den Magen, und wir können doch nicht mit verdorbenem Magen auf die Hochzeitsreise gehen!“

Nimi erröthete vor Scham und verzichtete im Stillen auf die Ananas. Es war zu schade!

Interessen, es passirten an dem wichtigen Tage lauter unvorhergesehene Dinge.

Da es ein Sonntag war, konnte man für allerhand Mißgeschick und Unpünktlichkeit in Folge der Sonntagsruhe keinen Ersatz schaffen.

Die Reihe der Ueberraschungen begann damit, daß eine — Trauerkutsche vor dem Hause hielt. Der alte Herr Binsch, der schon ängstlich am Fenster auf das Erscheinen des Hochzeitswagens mit Gummikrüden und himmelblauem Personal wartete, stürzte doch selbst darhaupt auf die Straße.

„Was wollen Sie hier?“ schrie er den schwarzen Kutscher mit dem leidvollen Gesicht an.

„Der Herr hat mit bereschiedt“, sagte der verdurstete Mann.

„Ihren Herrn soll der Teufel holen“, schrie Herr Binsch erbost. „Machen Sie, daß Sie hier fortkommen! Hier ist Hochzeit und kein Begräbniß.“

„Als wenn der nicht ganz derselbe wäre!“ murmelte der philosophische Trauerkutscher, der vermutlich Junggeselle war. Er wandte gelassen seine schwarzen Kröpfe und traf schon an der Ecke seine himmelblauen Kollegen aus demselben Fuhrgehefte, die in raschem Trab und über die Verwechselung aus vollem Halse lachend an ihm vorüberfuhren.

„Dieses war der erste Streich“, seufzte Papa Binsch, dem heute sonderbar abnungsvoll zu Muth war.

In der Kirche passirte indessen weiter kein Ungescheh, und der Hochzeitsdozent sah mit Hoffnung dem Diner entgegen.

„Wo sind denn die Menus?“ räumte er seiner alten Wirthschafterin zu, als er sich zu Tische setzte.

„Ausgeschlossen. Der Laden ist heute geschlossen“, räumte sie zurück.

Es blieb also weiter nichts übrig, als daß der alte Herr vor jedem neuen Gang an sein Glas klopfte und in humoristischer Weise das folgende Gerücht ankündigte.

Als es mit seinem Witz beinahe zu Ende war (er hatte als Hauptpointe, ehe die Forellen kamen, ohne weitere Erklärung die Anfangsbuchstaben des Schubert'schen „In einem Bächlein hütle“ angestimmt), schlug die Uhr fünf, und das Brautpaar empfahl sich, um eilig Reisetickets zu machen.

Nimi zog eben mit Hülf ihrer Schwieger den Reifemantel an, als ihr etwas einfiel.

„Hör' mal, Annschen“, sagte sie, „der arme Ulli hat am Ende auf der Reise nichts Anständiges zu rauchen; laß doch einmal hin und hole mir eine Kiste Cigarren her, ich werde Schmiegerbaltung nachher schon sagen, daß ich sie habe.“ Natürlich verzog sie es nachher.

Annschen holte die Kiste und brachte

einen großen Carton candirter Ananas-Scheiben mit.

„Da“, sagte sie gutmüthig, „ich habe Dir die Ananas aus der großen Schale auch mitgebracht. Wenn nachher das Dessert gegessen wird, haben die Leutchen drin noch genug an den ganzen Früchten.“

„Du bist ein famoseres Mädel“, sagte Nimi und packte vergnügt Cigarren und Ananas in ihren Koffer.

Eine halbe Stunde darauf brauste das junge Paar im Silluge südwärts, während die Hochzeitsgesellschaft weiter schmauste. Papa Binsch war in glänzender Laune, denn er hatte sich für das Dessert und die Cigarren ganz besonders scharfbaste Anreden ausgedacht, ja er wollte sogar in improvisirten Versen sprechen.

„Jepo kommt die Ananas, Kinder, wie gefällt Euch das? Wohlkandirt in ganzen Stücken. Wird sie Eure Jung' entzücken. Zwar vor einer kleinen Stunde Sollten noch in Eurem Munde Frisch gepflückte Ananas Euch bereiten einen Spass. Aber ach, ich gab die beiden Früchte schon vorhin beim Scheiden Meinem Sohne! (meine Herrin: Sein klein Franchen nascht so gern!) Also nehmen Sie verlieb' Nezt mit dem, was übrig blieb!“

Bravo, bravo! Nachden die Gäste und warteten auf das Dessert. Aber es erschienen nur die Käseschüssel — keine Ananas.

Während das schuldbehaftete Annschen in tausend Nöthen bei Tische saß und die verschwundenen Kantirten verwünschte, die sie Nimi gegeben hatte, raste diese, eng an ihren Gatten geschmiegt, im Schnellzuge nach N., wo der erste Aufenthalt genommen werden sollte.

Im „Hotel Bellevue“ bekamen sie ein schönes Zimmer im ersten Stock. Hier aßen sie ein exquisites kleines Abendbrot und der junge Gatte freute sich, dem Trübel eines großen Hochzeitsmahles glücklich entronnen zu sein. Pflötzlich fiel ihm etwas ein, und er sprang auf:

„Nimi!“ rief er, „denke nur, wie aufmerksam mein guter Vater war. Beim Abschied hat er mir heimlich die beiden Ananas für Dich mitgegeben und eine Kiste von den famossten Cigarren, die er sich um seines guten Rufes willen von der Seele gerissen hatte. Nun wollen wir uns Beides schmecken lassen!“ Und eifrig trante er in seinem Koffer, um die Abschiedsgaben herauszubolen.

Nimi sah ihn einen Augenblick sprachlos zu, dann sprang auch sie auf und wühlte in ihrem Koffer.

Eine Minute später fanden die beiden Ananas-Kartons und die beiden Kisten Cigarren friedlich nebeneinander auf dem Tisch, und das gefühllose junge Paar saß davor und lachte Thränen.

„Himmlich!“ rief Nimi, als sie zu Athem kommen konnte. „Das einzige Mal, daß der gute Papa seinem Herzen einen Stoß giebt und sich den Göttern spölnabel zeigen will, muß er so reinfallen! Es ist einfach olympisch!“

Ulli lachte mit und rauchte mit demjenigen Genuß die erste Cigarre, die das Bewußtsein, einen Anderen geprellt zu haben, dem schadentropfen Menschen leider stets bereitet.

Papa Binsch aber mußte an selbigem Abende zu seinem großen Schmerze etwas hören, was er nie wieder verasch. Nämlich seine Gäste, nachdem sie von der Ananas verschundenen Cigarren — erzählt bekommen hatten, die entsetzlichen „deutschen“ Cigarren ihres Wirthes rauchen mußten, küßerte ein Herr dem andern verflohen zu:

„Ein verfluchter Schlauberger, der Altel! Hat er sich richtig sogar heute davon gedrüct, einem ein anständiges Kraut anzubieten. Na, warte!“

Das hatte nun Papa Binsch davon, daß er gegen seine Gewohnheit nobel sein wollte.

**Fünf Räuber.**

Lima, D., 19. Januar. Fünf verlarvte Kerle drangen heute zu früher Morgenstunde in die zwei Meilen östlich von Beaver Dam in diesem County gelegenen Wohnung der Frau Anna Gratz und banden und knebelten alle im Hause anwesenden Personen, nämlich Frau Gratz, die Tochter, drei Söhne im Alter von 10 bis zu 18 Jahren und zwei Knechte Namens John Haunstein und Adolph Jollett.

Während einige der Einbrecher die Hausbewohner banden, standen die übrigen mit gespannten Revolvern dabei. Vier der Räuber machten sich dann, während sie den fünften zur Bewachung der Opfer zurückließen, an die Durchsöberung des Hauses, wobei sie \$50 in Geld, zwei goldene Uhren und einige Schmuckstücke erbeuteten. Dann gingen sie in die Küche und machten sich ein tüchtiges Frühstück zu.

recht. Nachdem die Kerle sich sattgegessen, verdufteten sie, indem sie die Hausbewohner gefesselt zurückließen. Eine Stunde später gelang es einem der Söhne, sich der Fesseln zu entledigen, worauf er die Nachbarn alarmirte. Wie sich herausstellte, hatten sich die Räuber einer sog. „Hand-car“ der Lake Erie & Western-Bahn bemächtigt und waren mit derselben auf und davon gefahren. Von Lima aus wurden Bluthunde nach dem Schauplatz der That geschickt, die jedoch nichts ausrichten konnten, weil die Spur der Räuber nicht mehr frisch genug war, um sie verfolgen zu können.

**Durch die Luft.**

San Francisco, 19. Jan. C. W. Vosmer beabsichtigt mit einem Ballon nach dem Klondike zu reisen und will dazu den großen Ballon benutzen, welcher auf der Ausstellung in Chicago als Hesselballon diente. James Thompson aus Cincinnati, H. Andrews aus Chicago und C. Klempke aus Pittsburg, die sämtlich erfahrene Luftschiffer sind, haben sich als seine Begleiter angeboten.

Ein jugendlicher Reisender. Kürzlich kam in Philadelphia ein 16 Monate altes Knäbchen, Namens Victor McKenzie an, welches als Cajutenpassagier mit dem Dampfer „Victoria“ der Hamburg American Line ohne jede Begleitung von Genua, Italien, eingetroffen war. Das Kind war mit seiner Mutter, welche in Genua erkrankt, abgereist. Der amerikanische Consul nahm sich des kleinen Bürgers an, übergab ihn dem Capitän des Dampfers welcher ihn prompt nach New-York brachte. Dort wurde er von seiner Großmutter, Frau Charles Ashbridge, in Empfang genommen und nach Philadelphia gebracht. Das Kind befand sich trotz der langen und beschwerlichen Reise in bester Gesundheit.

**Der todtte Bagabund.**

P a d u c a h, Kp., 20. Jan. Eisenbahnleute, welche von dem Bagabundenlager angekommen sind, das sich zwei Meilen von der Stadt, in der Nähe des Geleises der Illinois Central-Bahn befindet, theilen mit, daß sich die zerlumpten Gesellen sämtlich vorbereiten, um dem Begräbniß des sogenannten „Millionär-Tramps“ Betty beizuwohnen. Es sind bereits acht Mann aus ihrer Mitte zu Bahrtuchträgern ausgewählt worden.

Die Frau des Verstorbenen ist mit ihrem Advokaten nach Mount Vernon, Ill., abgereist, ohne die Leiche ihres Gatten nochmals gesehen zu haben.

**Die Leber macht Leute gesund.**

Wenn die Leber trägt ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Nüchterschmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erkranken, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht herbeie kommt. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 cts. Freie Probefläsche. Verkauf bei A. Tolle.

Ein 15 Fuß langer Haifisch, der das ansehnliche Gewicht von 2000 Pfd. hatte, wurde auf der großen Fischerbahn in der Nordsee von dem Fischdampfer „Ally“ im Netz gefangen und am ersten Weihnachtstag an den Hamburger Markt gebracht. Das Thier gehört zur Gattung „Mehlschote“. Nicht geringe Mühe kostete das Meerungeheuer aus dem Netz heraus an Bord des Dampfers zu ziehen. Eine mehrstündige Arbeit war hierzu erforderlich. Das Thier wurde von dem Museum Umlauf angekauft.

Sizilische Zustände. Die jüngste in Siciliana bei Girgenti auf Sizilien ausgebrochenen Unruhen lenken die Aufmerksamkeit auf diesen Ort, wo vollkommen mittelalterliche Zustände herrschen. Ein Reisender schreibt darüber im „Corr. della Sera“: Es war schon ein vertrauensvoller Anfang, als ich den von zwei Karabinieris begleiteten Postwagen besaß. Der Bursche, welcher mir den Koffer trug hatte nur einen Arm. „Wo hast Du den andern verloren?“ fragte ich ihn. „Bei einem Ueberfall“, antwortete er, „als die Räuber diesen Postwagen vor vier Jahren angriffen! — Das ganze Gelände von Siciliana, einer Orttschaft von ungefähr 6000 Einwohnern, gehört einem Baron Ariello der in einem richtigen Kastell mit seinen „Bravos“ lebt, welche ihm stets bewaffnet zu Pferde folgen, als ob wir uns im 14. Jahrhundert befänden. Von der Nacht des Barons will ich nur ein Beispiel erwähnen. Ein Bauer kaufte bei dem Vertreter des Barons trockene Bohnen; als er fand, daß sie uralt waren, beklagte er sich darüber. Als dies der Baron hörte, ließ er den Bauern holen, sperrte ihn in eine Kammer voll trockener Bohnen und hielt ihn dort wie weiß wie lange gefangen, wo

bei er sich von den trockenen Bohnen nähren mußte. Er ließ den Unglücklichen erst heraus, nachdem er erklärt hatte, daß die Bohnen erster Güte seien. Der Bauer wäre ein Narr gewesen, wenn er sich über dies Verfahren zu beschweren gewagt hätte, denn der Baron gebietet über hohe Einfüsse in Palermo und in Rom und er pfeift auf die Gesetze. Er ist natürlich auch der Bürgermeister von Siciliana und er und seine Anhänger thun, was ihnen beliebt. Die Steuern werden nach dem Gefallen dieser Gesellschaft erhoben, ihre Freunde zahlen fast nichts. Alles wird ihren Gegnern und den Armen aufgebüdet. Da ist es kein Wunder, wenn die Bauern und Arbeiter, für welche es Gesetz und Gerechtigkeit nicht giebt, sich auf ihre Weise zu helfen suchen: durch die schreckliche Mafia und Kamorra.

Der Gefangene von St. Helena. „Politiken“ veröffentlicht den Brief eines reisenden Dänen, der unlängst Gelegenheit gehabt, den letzten Julikönig, Dini Zulu, der als Staatsgefangener auf der Insel St. Helena lebt, zu besuchen. Der Castle-Line-Dampfer, auf dem der Reisende sich befand, legte bei St. Helena an, um Kohlen einzunehmen; einige der Passagiere ließen sich an's Land setzen, um dem König a. D. einen Besuch abzustatten. Bald hatten sie das Haus erreicht, wo Se. Majestät wohnte; auf der Schwelle schlief ein schwarzes Weib; im Hause wurde gefangen und man erfuhr, daß der König und seine Getreuen gerade zum Gottesdienst versammelt wären. Es dauerte indessen nicht lange, dann wurde die Thür geöffnet und heraus trat ein junger Mann von stattlicher Haltung; es war Dini Zulu. Einer der Besucher, ein früherer norwegischer Missionar, rebete den König in der Zulu-sprache an; Se. Majestät schrie vor Freude auf und lud die Europäer ein, näher zu treten und sich als seine Gäste zu betrachten. Die Wohnstube des Königs war hübsch eingerichtet; überall standen bequeme Lehnstühle, an den Wänden sah man zahlreiche Gemälde und allerlei Waffenschmuck; in einer Ecke des Zimmers befand sich ein Harmonium. Der König war überaus redselig und sprach geläufig englisch, unterhielt sich aber vorzugsweise in der Zulu-sprache mit dem Norweger. Vor dem Mittagessen, zu welchem Alle eingeladen wurden, spazierte man eine Zeit lang im schönen Garten, wo sich mehrere junge Weiber, die Frauen des Königs, aufhielten; sie waren Alle von Kindern begleitet. Auch eine Greisin, die Großmutter des Königs, befand sich unter den Frauen. Das Mittagessen war sehr gut und schmackhaft; es bestand aus Braten, Reis, Gemüse, Pudding und Bananen; nach dem Tisch wurde Idee mit Cigarren geboten. Der Norweger spielte auf dem Orgelharmonium und sang Zuluslieder mit dem entzückten König zusammen, der erklärte, er würde diesen glücklichen Tag nie vergessen. Als der Dampfer bald nachher weiterfuhr, stand der König auf einem Hügel und winkte mit seinem hellen Strohhut, so lange man ihn noch sehen konnte.

Derjenige der an Unverdaulichkeit leidet ist kaum im Stande irgend welche Geschäfte zu besorgen. Wer jedoch Dr. August König's Hamburger Tropfen gebraucht, wird nie über einen schlechten Magen zu klagen haben. Sie entfernen die Ursache, reinigen und stärken.

Ein Schredenskind. Helene: „Mama, glaubst du, daß mir der liebe Gott verzeihen wird, Annie geschlagen zu haben, wenn ich ihn recht darum bitte?“ Mama: „Aber gewiß, mein Kind.“ Helene: „Dann thut mir nur eines leid, daß ich nicht stärker draußlos gebauen habe.“

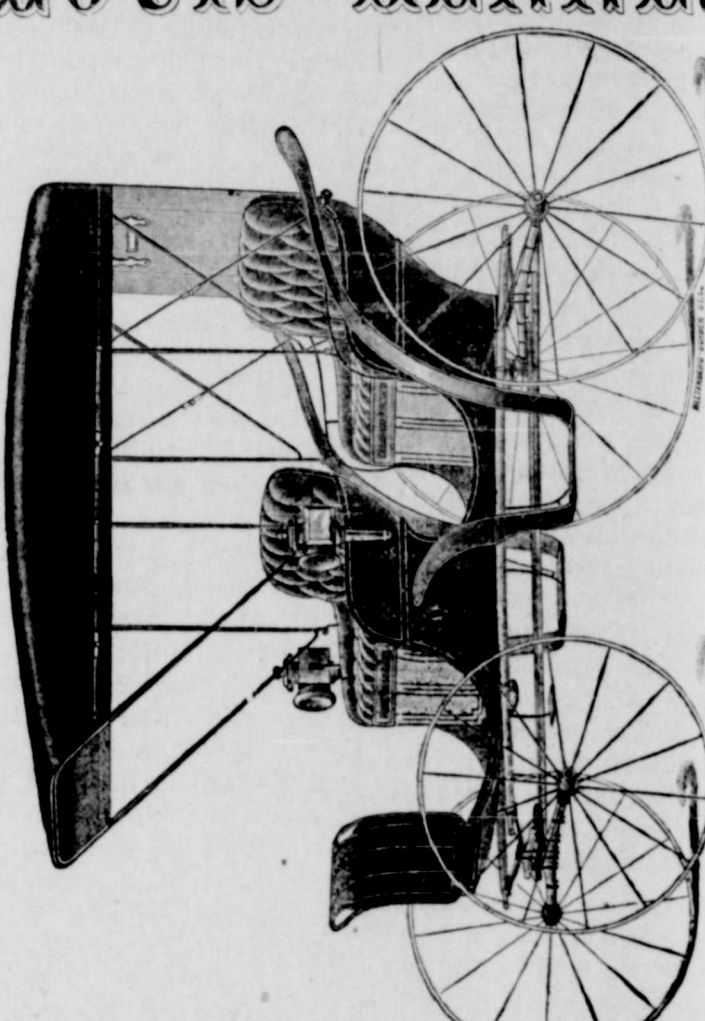
Fromm. Gattin: „Weißt du, Paul, ich finde es sonderbar von dir, zu Hause zu bleiben und Romane zu lesen, statt mit mir in die Kirche zu gehen.“ Gatte: „Worüber hat denn der Prediger gesprochen?“ Gattin: „Das habe ich vergessen; aber Frau Müller, die neben mir saß, hatte ein Kleid an, das war einfach zum Entzücken!“

Zieht nicht. Lehrer: „Hans, du bist ein entschlossener Faulpelz, ich will's deinem Vater sagen!“ Hans (dessen Vater Rentier ist): „Herr Lehrer, der thut selber nichts!“

Im Geschäftseifer. „Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“ — „Können“ ich vielleicht den Herrn Chef sprechen?“ — „Momentan nicht auf Lager. Wenn Ihnen aber mit ähnlichem gehtient ist — sein Sohn befindet sich im Nebenzimmer!“

**Kommen und gehen.**  
Sie kommen plötzlich  
**Schmerzen und Steifheit.**  
Sie sind schmerzhaft Verrenkungen und Quetschungen.  
Sie gehen, wie wissen sicher und rasch durch den Gebrauch von  
**ST. JAKOBS OEL.**


**Die Leber außer Ordnung**  
Erzeugt zu viel Galle. Dieses schwächt den Magen und Appetitlosigkeit folgt. Gebrauche  
**Dr. August König's Hamburger Tropfen,**  
Sie reguliren den Magen und machen die Leber wieder gesund.

**LOUIS BOENNE.**  


Agent für  
**Columbus Buggy Co., Connersville Buggy Co., Moon Bros. Carriage Co., Parry Mfg. Co. Ketcham Hammock Cart.**  
Die einzige Cart in welcher man keine Pferde-Bewegung spürt.

**Die Berle von Texas.**  
Größte Brauerei südlich von St. Louis.  
Veltjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

  
**PEARL BEER**

  
**San Antonio Brewing Assn**  
Ein durchaus einheimisches Institut.  
Sämtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.  
Robert Krause Agent für Neu Braunsfels und Umgegend.

**B. PREISS**  
**UNDERTAKER (Leichenbestatter.)**  
In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.  
**F. SIMONS SALOON.**  
Süd-Ecke des Marktplazes. Neu Braunsfels, Texas.  
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisch Bier an Zapf.  
Feine Whiskys werden per Quart und Gallone billig verkauft.



Der Menschenfresser.

Zugenderinnerung von Josef W. i. n. e. r.

War das eines Tages ein Ausflug im "Studienklub", allwo ich mich eben in's Meer der unregelmäßigen lateinischen Zeitwörter gestürzt hatte und, ein schlechter Schwimmer, des öfteren unter Wasser getrieben, ja... das war ein Auslauf!

Auf einmal hieß es: Ein Menschenfresser ist da, aus dem kohlrabenschwarzen Afrika hat man ihn gebracht, in der Neustadt am Hügel der Schattenburg wird er die Ehre haben, sich zu produzieren.

Ein landfremder Mann mit struppigen Bart und stehenden Augen, mit rothem Rocke und rother Kappe, von der eine schwarze Trodel herabbaumelte, ging mit lärmender Trommel gemessenen Schrittes durch die wenigen Straßen des Städtchens und schrie die Geschichte vom Menschenfresser, den er dem Negerkönig Kalkiqualquill um ein schweres Geld abgelaufen und mit eigener Lebensgefahr nach Europa gebracht habe, mit weitläufiger Stimme in alle Fenster:

Da liefen Krämer und Kunden, Wirthe und Gäste, auf die Straßen und Plätze, um das Schrecknis zu besprechen, da lief alles, was Kind hieß, dem fremden Manne nach, als sei er der Rattenfänger von Hameln, da lief alles, was Mutter hieß, den Kindern nach, um sie dem Negermangengrabe zu entreißen.

Die guten Leute ließen aber damals, das ist vor etwa einem Vierteljahrhundert, höchstens alle heiligen einmal, und also glaubten sie auch zum ersten Male, was man ihnen mit gebührender Ehrfurcht vortrug, und also hielten sie auch die Märe vom Menschenfresser für bare Münze.

Auf dem Kirchplatze sammelten sich die entrückten und geängstigten oder neugierigen Leute, und die gar Geschickten, die mit ihrem Maul alles besser machten, als der tüchtigste Minister und der erprobteste Gemeinderat-Berater, die führten das große Wort.

Da war zum Beispiel der alte Dobler, ein Original, das wir Studenten weitläufiger studierten, als den alten Cicero. Der alte Dobler, ein ehrfurchter Kleinbauer, war fromm und jähzornig in einem, und so pflegte er Gebet und Flüche gar wunderbar ineinander zu mischen. Ein Tischgebete von ihm anzuhören, wobei er seine Kinder zur Andacht ermahnt, war einfach gräulich; auf jede Bitte des Vaterunsers oder jeden Absatz des englischen Rufes, folgte ein ellenlanger pädagogischer Fluch, vor dem Kinder und Jenseiter erzitterten. In der Kirche freilich bezähmte er seinen Jähzorn und fuhr höchstens mit etlichen klatschenden Ohrfeigen unter uns Studenten, die wir nun einmal sichern mußten, wenn er in der allgemeinen Stille mit dem Ministranten plötzlich überlaut Amen schrie, oder wenn er als Vorbeter der lauternden Litanei die Mutter Gottes eigenmächtig als "Königin der Engländer" bezeichnete.

Dieser alte Dobler nun begehrt auf: "A Spott und a Schand ist's, daß der da (er deutete verächtlich mit dem Daumen zu einem Fenster des großen Rathhauses hinauf) das da zulassen thut! Himelstara... heilige Maria, verzeih' mir den Fluch!... meint denn der da, ich hab' die da (er zeigte auf vier Rangen, die in Hofe und Hemd barfuß vor ihm standen und der Mälein Ueberflus über die Unterlippen hängen ließen), daß sie der dort (er wies gegen die Neustadt hin) nur so zusammenfrisiert?"

"Neht hat der Dobler," mischte sich da eine kräuzende Stimme ein, die dem tolmägenen Tabaktrafanten und Lottolokstanten Stühle bebörte, "was braucht sich der Kerl gerade bei uns zu produzieren? Unserer Kinder sind uns zu lieb, als soll' sich so ein schwarzer Heide an ihnen toll' amüßeln! Aber warum sich der da droben (er reichte den unendlichen rechten Arm gegen den bischöflichen Palast aus) nicht drein legt, das... das..."

Da kam der alte Graf, das goldgestickte Hauskappel auf dem grauenenden Haupte, die Hände in den Hosentaschen, gemüthlich durch's Vrogenzertbor heringeschlendert. Der alte Graf war Väterwirth und Bierbrauer, und was er für ein Bier braute... o mein Gott... wenn er's trüben eine Ewigkeitlang trinken müß, ist er fürchterlich gestrafft! Er begriff's oft selber nicht, wie die Leute so ein "Geschänder" trinken konnten, und er schlug gar oft die Hände vor Verwunderung über'm Kopf zusammen, wenn nach irgend einem feste fünfzig leere Fäßlein im Hofe herumkollektant. Viele hielten den alten Graf für einen Freimaurer. Darum ersuchte uns Studenten bei seinem Anblicke ein Grusel; aber die Monatgelber, die er als Studgentfreund reichlich spendete, verschmähten wir doch nicht... nur ein ganz frommer

Kamerad tauchte das erhaltene Silberhüchlein jedesmal gewissenhaft in den Weinbrunnen der nahen Kapuziner-Kirche, bevor er's zu den ehelichen Mühen seines Lebenszweckes legte. Sonst aber war der alte Graf ein Mann voll trefflichen Wises, der die aufgeregten Gemüther wiederholt durch einen hingeworfenen Späß beruhigte.

Auch jetzt trat er in aller Seelenruhe zu der erregten Gruppe, maß den langen Stäbchen mit spöttischen Blicken und sagte schmunzelnd:

"Hab' nur keine Angst, alte Lotterieschwester, Knochen frist er nicht, und Stadtkinder darf er auch keine verschabuliren. Drum hat er allweil ein Hühnersteige voll kleiner Möhrelein bei sich... die ist er gewohnt... na... mir ist a G'schicht's auch lieber als ein fader Weisfisch. Na... Leute... so sollten wir doch die G'schicht ansehauen... es sind so wie so nur Heiden, die er zusammenbeist!"

Nur wenige merkten die Ironie des humanen Mannes; in den meisten erwachte die Neugierde und es ging das Gefrage los:

"Ja, wo thut er denn fressen und wo thut er deun sein? Was thut es denn fressen und ist es nicht gefährlich?"

Natürlich... wenn er nur Heiden fraß, da konnte man sich den Genuß des Gruselns schon gönnen!

Da ruften nun wir Studiosi Bescheid: "Am leeren Laten, des Mehlbläses (Mehlhändlers) Körne, dem sie alles verweigert haben, thut er sein, und an die Mauer ist er geschmiedet mit einer Kette, und kosten thut's ein Zehnerlein."

Also pilgerte Alles, was Hüße hatte, in die Neustadt und in den leeren Verkaufsladen des Körne, des ausgehaust hatte, u. der Möhrelein machte ein glänzendes Geschäft.

Die Schau brachte allerdings eine nicht geringe Enttäuschung: mit den Möhrelein war's... leider nichts! Dafür war eine Steige voll schöngezierter, fetter Tauben zu sehen. Die Möhreleinendung aus Afrika sei ausgeblieben und vor vier Wochen kaum zu erwarten, erklärte der Notprod. darum müßte sich der Wilde einweisen mit lebenden Tauben begnügen, und gleich werde er eine verpassen.

Na... so schlecht ging's ihm allweil noch nicht, wie dem Teufel, der bekanntlich in der Noth fliegen frist, indes hier wenigstens genug Tauben waren!

Eisenstein, der Schmied, verwahrte sich übrigens gegen die Unterföhlung; er sei des Möhreleinraubes halber gekommen, er verlange sein Zehnerlein zurück. Die Meisten jedoch gaben sich schließlich auch mit der weniger schauerlichen Leistung zufrieden und gafften das Ungeheuer ebenso verblüfft an, wie etwa ein Kalb dreinschauend mag, das zum ersten Male den Mond in einem Wasserföschle erblickt.

Der Wilde, ein Kerl, so schwarz, als sei er kopfüber in einen Tintense oder in ein Hollerwas gebrungen, stand, nur mit einer Schwimmböse bekleidet, an der Mauer und trug um den Leib einen Eisenkurt. Drei Schritte von ihm war der Raum durch eine Schuppbö abgegrenzt, auf daß er ja nicht ein sich vordringendes Bürgerlein haßchen und im Handumdrehen abtöden möge. Der Mann hatte schredlich große Goldringe in den Ohren und einen größeren in der Nase, den er aufstützen mußte, wenn die Nachtzeit herankam. Er schloste allweil die Zähne und verdrehte die Augen, daß man nur das Weiße sah und er trampelte mit den Füßen und langte mit den Händen nach uns aus, daß der Herr sich genöthigt sah, ihm mit einem merkwürdigerweise mehrfach gespaltenen Stode wiederholt die Arme zu schlagen, daß es nur so flatschte.

Und nun... nun holte der Herr eine abnunglose Taube aus dem Käfig, nun (Uhu) darauf los, und... schwups habte er den Kopf vor schon abgebeissen und unter die aufschreckende Menge gepudt und nun... 393 er mit gierigen Zähnen das Blut aus dem warmen Körper und rief, nachdem er das Thier gerupft hatte, das dampfende Fleisch mit gierigen Zähnen von den Knochen.

Einigen Weibern wurde "unzut" bei dem grauelichen Anblicke, einige schloffen die Augen, einige murten darüber, daß man auch Kinder zuschauen lasse... die naturalistische Kunstföhrung war eben dazumal noch nicht erfunden; wer aber heute ein paar naturalistische Romane oder Dramen im Leibe hat, dem sind Grausen und Ekel unbekante Dinge!

Doch... wie's im Menschenleben schon geht, nach acht Tagen waren auch die Leute in Studienkloster abgezumpft, und der Möhreleinbesitzer mußte eine Rinne anwenden um seine Bude wieder zu füllen.

Ich weiß nicht, wie es kam... wahr-

scheinlich war der Menschenfresser der einzigen Tauben überdrüssig geworden, er hatte sich abgegefien, und also rief er sich eines Tages mit übermenschlicher Anstrengung der Mauer los und rannte, von allem, was Ruch und Hüße hatte, verfolgt, unter lautem Gebrülle durch die Neustadt und in die Marktstraße, bis er endlich "auf'm Saumarkt" über einen Sandhaufen purzelte und wieder eingefangen wurde.

Jetzt ließ sich wieder Mancher das Zehnerlein nicht gereuen, nur, um zu sehen, ob er auch gut angefretet sei, und richtig, der Schwarze trug jetzt auch Ketten an den Füßen, und der Unterneher... rief sich die Hände, und das ging fort, bis sich die Obrigkeit seines Besseren befann und den Notprod. mit seinem Kichanti über den Arlberg in's Zyrolerland verwies.

Das machte damals die gute Nachbarföchaft: die Zyroler schickten uns ihre Dörcher oder Karrenzieher, wir schickten ihnen alles landfahrende Gefindel über'n Hals.

Nun trug sich gerade damals das Angeheime zu, daß die Balanz, bekanntlich der schönste Theil des Schuljahres, herbei kam, und weil mein Vormund im Klosterbale zwei Geissen zu kaufen gedachte, gab ich ihm, in der Hoffnung auf ein Glas Apfelmoß, die drei Stunden Weges bis Palaas das Geleit. Nichtig verstand der Vormund deutsch und lenkte seine Schritte nachdem er zwei Milchgeissen erworben hatte, dem Postwirthshause zu, vor dem der Zyroler Stellwagen seiner Injassen barrie, die in der hüßlichen Stube das Mittagessen einnahm.

Bald stand ein Kruglein des grüngelben erfrischenden Trankes vor mir, und indes ich die Nase in das Glas steckte, ließ ich die Bude über das getöfelte Gemach schweifen, bis sie auf zwei Männern aufstank, die ein Maß Wein um das andere tranken und eine gebaute Schüssel voll lieblich duftenden Kalbsbraten dazu aßen u. demnach gar sehr guter Dinge waren.

Wo sollte ich die beiden Männer nur hinhun? Ei, der Eine hatte zwar keinen Bart mehr, aber er hatte den stehenden Blick und die Stimme des Möhrelein, und, ei, der Andere mit der Stumpfnase und den geschwollenen Ohrläppchen, der war heilig Niemand Anderes, als... der Möhr, der sich gewaschen hatte...

Da ich meinem Vormunde auf dem langen Marsche die erschreckliche Geschichte ausführlich erzählt hatte, genügte ein sanftes Anstößen mit dem Ellenbogen und ein geschwollenes Wort vollstänlich, um ihn über meine Vermuthung aufzuklären, und als entschlossener Mann der That machte er wenig Umstände.

Er nahm sein Glas, ging auf die Männer zu und sagte:

"Zum Wohl, Ihr Herren, und schmedt dem Menschenfresser der Kalbsbraten?"

Da fuhren die Männer erschreckt auf; sie faßten sich aber bald, flogen mit meinem Vormunde auf gute Freundschaft an, und der Möhrelein sagte lachend:

"Na freilich! Herr Better, schmedt er meinem Speiß! Lassen Sie's Ihna amol a Wodden in Schwimmbösen und in aner Ketten angassan und fressen Sie amol a Wodden lang jeden Tag vier Tauben, nachher werden Sie alle zehn Finger a'schleiden nach an unrentlichen Kalbsbraten, der sei warme Köhnen g'sehen hat!"

"Aber... aber," sagte der Better vor-mund, "da seid Ihr ja ganz verflöhte Schwindler!"

"Schwindler hin, Schwindler her... das Volk will sich an'schmeiert sein! 's Handwerk hat'n goldenen Boden verloren, und alsdann..."

"Ja und was seid Ihr denn eigentlich außer der Menschenfresserei, wenn's erlaubt ist, zu fragen?"

"I bin a Schneiderr'sell aus Hernals," sagte der "Impresario."

"Und i bin a Susse aus Labor, was ise gleit' bei Wien," sagte der Wilde, der noch nicht vollkommen deutsch konnte.

"So... entgegnete der Better vor-mund und nidte bedenkllich, "und jetzt will ich Euch auch etwas sagen: wie wir vor einer halben Stunde über die Alpenbrücke sind gegangen, haben wir zwei Gensdarmen eing'holt... was nur die da herin wollen?"

Da traf uns wieder der stehende Blick des Schneiders; er sagte lachend: "Gengen Sie's Fuß? Nachher können Sie uns... wir fahren mit'm Stelwagen und in Stuben nehmen wir a Extrafuhrwerk... 's hat'sch' aus'jaht im Land!"

Also fuhren die zwei Gauner über den Berg und die Nemess hinfte schwerfällig nach, und... wir trieben die Geissen deimwärts... hü, Weiße, geht weiter, Schwarze!"

Nach drei Wochen aber sind sie doch erwünscht worden in Schwaz oder Kupfstein, wie die Zeitung gemeldet haben.

Wie das Staatskneipen-Gesetz Süd-Carolina's wirkt.

(Deutsche Zeitung in Charleston.)

Das verrotete System der Staats-Schnapskneipe sinkt zum Himmel; denn es scheint, daß Jeter, der es anfaßt, in sein Unglück rennt und Betrug und Spekulation auf Staatskosten, Mord und Todtschlag das Gefolge des Gesetzes sind. Es ist so weit gekommen, daß anständige Leute nichts mehr damit zu thun haben wollen, und besonders die "Boards of Control" in den verschiedenen Counties, welche freilich ohne großen Gehalt dienen müssen, sind schwer zu besorgen, und alle nachlang erhält der Gouverneur die Resignation des einen oder des anderen dieser Herren. In der Staatsbauplatz Columbia resignirten von drei Mitgliedern zwei zu gleicher Zeit, so daß der Gouverneur rasch andere ernennen mußte, da der einzige Ueberlebende allein keine Geschäfte vornehmen konnte.

Wie corrupt die Sache ist, zeigt ein Vorfall in Columbia. Der Charlestoner Polizeichef hatte bemerkt, daß das Hotel Calhoun, welches ein Privilegium vom Staate hat, an Gaste vor Sonnenuntergang Schnaps zu verkaufen, das Gesetz übertrete, indem es auch an Nichtgäste verkaufte und auch nach Sonnenuntergang. Er berichtete die Sache an den Gouverneur und an den Staats-Board in Columbia, und letzterer setzte einen Termin an. Der Präsident des Hotels begab sich nach Columbia, um dasselbe zu vertreten, und Polizei-Chef Beyle von Charleston sandte mehrere geschworene Zeugen-Aussagen nach Columbia, worin vor einem Friedensrichter beschworen war, daß die Betretenden im Hotel Schnaps getrunken und für ein einzelnes Glas bezahlt hatten, und worin Andere beschworen, daß sie nach Sonnenuntergang im Hotel Schnaps gekauft hätten, welches ebenfalls gegen das Staatsgesetz ist. Der "Board of Control" zog die Sache in Erwägung; und nachdem der Präsident des Hotels nebenbei bemerkt hatte, daß alle Angeföhlten und die Eigentümer desselben gute Reform-Demokraten, von Schlage Tillman's, seien, da wurde ihnen die Sünde vergeben, mit dem Bemerkten, nicht wieder zu sündigen. Wie kann das Volk Neßel vor einem Gesetz haben, welches auf diese Weise von den höchsten Beamten gehandhabt wird? Ist es da ein Wunder, daß Jeter, der es kann, heimlich seinen Schnaps verkauft; und anstatt es als Sünde zu betrachten, betrachtet er es als ein gottgefälliges Werk, den durstenden Nachbar zu tränken, trotz Polizei und Constablar.

Bricht das Fieber!

Ihr kennt die schlimmsten Fieberanfölle mit "Billisig" abzuwenden. Wenn es festschlägt, bekommt Ihr das Geleprück. Das unfehlbare Mittel heilt auch Malaria, Neuralgie u. s. w. Gibt Appetit, gutes Blut, enthält kein Gift und ist angenehm zu nehmen. Preis 50 Cents. Präparirt von Finley, Dick & Co., New Orleans.

Eine Einsiedlerin.

In einem Waldedichthide des Allegheny-Gebirges in pennsylvanischen County Clinton entdeckten jüngst mehrere Jäger die Hütte einer menschlichen Einsiedlerin. Aus Neugierde, wer in einer so weit entfernten Einöde sein Dasein aufgeschlagen hätte, klopfeten die Männer und zu ihrem Erstaunen öffnete eine Frau, die etwa 50 Jahre zählen mochte. Auf die Frage nach ihrem Begehre bat einer der Jäger um einen Trunk Wasser, worauf die Einsiedlerin nach einer Quelle zwischen den Felsen wies; dann begab sie sich in ihre Hütte zurück und verammelte die Thür. Von einem etwa 15 Meilen entfernt wohnenden Farmer erfuhren die Jäger später, daß Niemand Namen oder Herkunft der Einsiedlerin kenne und diese als einzigen Gesellschaftler einen mächtigen Bernhardinerhund habe. Letzterer sei als Botengänger abgerichtet und erscheine von Zeit zu Zeit im Thale mit einem Korbe, um Proviant zu holen. Erwachsene weise die Frau mit einer Winckelbüchse von ihrer Hütte und nur Kindern, die zum Beerenpflücken sich so weit in die Berge wagen, gestatte sie den Zutritt.

Ein Bild aus vergangener Zeit.

In West Palm Beach, Florida, wurde vor einigen Tagen ein Sklavenmarkt im buchstäblichen Sinne des Wortes abgehalten. Auf dem öffentlichen Platze dieser Stadt hat man eine Umzäunung errichtet, und darin stehen in zwei Reihen an einander gedrängt Männer, Frauen und Kinder, Weiße und Neger. Die Weissen sind gebunden, einige tragen Ketten, selbst Kinder sieht man gefesselt. Alle aber sehen elend und abgemagert aus. An der Außenseite des Verhölgtes patrouilliren gegen fünfzig kräftige Männer auf und ab. Sie haben

Winchester-Gewehre, Revolver und Pistolen. Es sind die Ausföher, und jener Haufen Glender da drinnen sind Ströflinge, die hier eingebracht worden sind, um an den Meißelbetenden verkauft zu werden. Es ist der Staat, der sie verkauft und den Kaufpreis erhält. Der Staat braucht Geld. Die Erhaltung der Ströflinge in den Gefängnissen ist kostspielig. Dazu geben die millionenreichen Pflanzer des georgienen, frommen, freien Florida ihre Steuern nicht her. Der Verkauf der Ströflinge aber bringt Geld ein, so daß es sich für die frommen Herren lohnt, Verbrecher zu züchten. Es sind 410 Ströflinge in dem Pserch, darunter 41 Frauen. Die Meisten davon waren während der letzten Monate oder Jahre an die Besitzer der Terpentinfelder im Westen des Staates verkauft. Mehrere sind dort zu Grunde gegangen und die Ueberlebenden haben die todtten Leidensgeföhren bemerkt. Die Zeit, für die ihre bisherigen Herren für sie bezahlt hatten, ist abgelaufen, deshalb wurden sie hierher gebracht, um von Neuem verkauft zu werden.

So schwarz.

Louisville, Ky., 20. Jan. Der Thio ist andauernd im Steigen begriffen und es wird in Folge dessen hier eine Ueberföwemung befürchtet. Heute Morgen war der Wasserstand so hoch, daß nur noch drei Fuß an der Geföfablinie fehlten. Um Mittag hatte die Entfernung um elf Zoll abgenommen. Das Wasser steht jetzt bis zu den Knienföeinsetzungen an 4. und 5. Straße und die dort wohnenden Bürger haben bereits ihre Habgüter zusammengepackt. Letzte Nacht flog der Fluß um drei Fuß, doch hat der Regen jetzt aufgehört und heute Morgen war die Steigung nicht so groß. Heute Nachmittag betrug der Wasserstand am Schleusenamt 23 Fuß 2 Zoll. Nach Berichten, welche bei der "Evening Post" eingetroffen sind, hat der Regen, der letzte Nacht im ganzen Staate geherrschet, großen Schaden angerichtet. Thomas Cross, ein Reisender von North Vernon, Ind., erkrankt, als er über einen angeschwollenen Fluß bei West Baden, Ind., setzen wollte. Dasselbe Unglück passierte einem Sohne des Farmers Drury und einem farbigen Farmerehele, als sie zu Pferde einen Zufluß des Cumberland Rivers in Jackson County, Tenn., zu durchqueren versuchten. In Kentucky wurde eine Methodistenkirche unweit Halmouth durch den Sturm ihres Tackes beraubt, und Schömann und Harnhäuser in Garard, Grayson, Henderson, Union und Sidman Counties wurden erschädigt. Der Ohio, Big Sandy, Cumberland, Green Fluß und alle ihre Nebenflüsse sind angeschwollen und die Mehrzahl derselben ist über ihre Ufer getreten.

PATENTS TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c. SCIENTIFIC AMERICAN, 361 Broadway, New York.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS. One Dollar a Year.

Geben Sie eine Libe mit? 60c 30c 14c

Der beste elektrische Gürtel in der Welt. Einzigartige Gelegenheit. DR. HORNE'S Electric Gürtel. Preis \$3.66.



**Ein schiffbrüchiger Babuzug?**

Seltene Verknüpfung der Umstände kann es mit sich bringen, daß die Gefahren der Eisenbahn und diejenigen des Schiffsverkehrs, innig gefügt, gleichzeitig ihr Haupterheben, und spleenige Geländer oder Amerikaner, welche es gelüftet, gruselige Reise-Abenteuer ungewöhnlicher Art zumachen, dürfen sich ordentlich unglücklich fühlen, wenn sie das nachstehende Geschehen erst aus zweiter Hand erfahren, statt selber von der Partie gewesen zu sein!

Es war dies ein rasender Wettlauf zwischen dem Dampfzug und einer Wasserboje auf Leben und Tod im merikanischen Staate Maraca, in der Nähe von San Antonio, und das Dampfzug mit seinen Schutzbedeckten kam so zu sagen mit einem blauen Regen davon. Die Einzelheiten dieses Ereignisses sind merkwürdig genug, daß es sich lohnt, einige Augenblicke bei ihnen zu verweilen.

Der tägliche Perlenzug von Puebla nach der Stadt Merico dampfte auf der „Inter Oceanic Bahn“ ziemlich gemütlich dahin, und eine große Anzahl Passagiere hatte er an Bord. Gegen halb fünf Uhr Nachmittags begann plötzlich das himmelogewölbe sich mit Massen schwarzer Wollen zu bedecken. Und eine tief schwarze Wasserboje, von den Eingeborenen „Culebra“ genannt — wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer sich windenden Schlange, was ein vieldeutenderer Ausdruck ist, als ersigener — hing wie eine unheimliche Weltuntergangsbrohung vom Himmel herab und schob rasch vorwärts gerade in der Richtung des sich bewegenden Zuges.

Eine ungeborene Aufregung bemächtigte sich der Passagiere, als das Schreckenswort: „Die Culebra will uns verschlingen!“ von Mund zu Mund plog. Am fürchtbarsten waren die Erregung und Panik in dem voll gepackten Waggon dritter Klasse, dessen Passagiere übrigens die beste Aussicht auf das unheimlich schöne Phänomen hatte. Alles fiel auf die Knie und betete inbrünstig um Errettung.

Mittlerweile hatte der Lokomotivführer die verzweifeltsten Vorkehrungen getroffen die Fahrgeschwindigkeit des Zuges zu erlösen und dem weissen Wasser-Ungeheuer sozöglich den Rang abzulassen. Das war eine tolle Wette, wie sie wenigstens in der Geschichte des merikanischen Bahnverkehrs noch niemals vorgekommen ist und auch sonst zu den größten Seltenheiten gehört! Bergauf, bergab, um scharfe Biegungen herum, über schwankende Brücken und an Abhängen dahin flog das Dampfzug mit seinem Personenzug, — aber die Wasserboje war immer hinter ihnen her und kam — o Entsetzen! allmählich näher. Jede Sekunde war für die Passagiere eine Ewigkeit, — denn nicht bloß für die Gläubigen schlägt eine Stunde!

Da — der allerletzte Augenblick schien gekommen! Der Zug hatte in eine Bergstromschlucht eingelaufen, die übrigens wiederum eine scharfe Biegung enthielt. Im letzten Moment aber kriegte die verfolgende Wasserboje doch oben auf dem Berggeraden einen gewaltigen Nosenstöß; sie wachte beim Anprall an der Bergesgipfel. Nun aber schoß das Wasser in rasenden Strömen die Abhänge herunter, und gerade als der unferntwillige Blitzzug auf der anderen Seite der Bergschlucht heraus kam, drohte eine gewaltige Masse berniedertosen- den Wassers, welche eine Menge Bäume, Gestein und Trümmerstücke aller Art mit sich führte, den Zug schließlich doch zu verschlingen! Noch weiter öffnete der Lokomotivführer das Ventil, um mit einem letzten Kraftaufgebot dieser neuen Gefahr zu entri- nnen. Vielleicht wäre dieser Verzweiflungs-Versuch noch um ein Haar vollkom- men geglückt — aber wieder kam eine scharfe Biegung dazwischen, und hier sprang die Lokomotive aus dem Geleise. Unmittel- bar zuvor hatte sie der Lokomotivführer zurückgestellt und die Bremsen angewendet. Die Lokomotive rollte den Bahndamm hinab, aber der ganze übrige Zug, einschließ- lich des Lokomotivführers, blieb auf dem Ge- leise.

Im nächsten Augenblick erreichte die Wasserboje, die aber schon einen Teil ihrer Macht verloren hatte, den jetzt still stehenden Zug und überschwemmte ihn bis zu der Höhe der Plattformen. Hülflos und entsetzt blickten die Passagiere und die noch auf dem Zuge gebliebenen Bediensteten hinaus in die wogende See und sahen sich nach dem Lokomotivführer und Helfer um, die wohl auf ihren Posten den Helden- tod im Wasser gefunden hatten. Aber siehe da! Die Brücken trocknen, aber vielmehr schwammen aus den Fenstern der umge- stürzten Cabasse, tauchten empor und erreich- ten den Zug wieder.

Das Wasser verlief sich nicht so schnell. Ein Hülfzug wurde so nahe wie möglich heran geschickt, und die Passagiere und Be- dieneten des „schiffbrüchigen“ Bluzuges wurden von Handwaggons aufgenommen

und nach der Stadt Merico gebracht, mit nur 4½ Stunden Verspätung. Sie dank- ten ihrem Schöpfer und dem wackeren Lo- komotivführer, ohne dessen erkaunliche Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit wahr- scheinlich keiner von ihnen dieses gruselige Abenteuer überlebt haben würde. Der Sport-Berichtshatter würde wohl sagen: Das Wettrennen zwischen dem Dampfzug und der Wasserboje endete in einem „Draw“.

— Die Mörderin Auguste Mack hat jetzt ihre Haft im Zuchthaus zu Auburn N. Y., angetreten. Als sie dort ankam, war die halbe Bevölkerung des Ortes zusammengelaufen, um das Nordweib zu sehen. Die Leute drängten sich an die Mack heran, daß diese Höllenangst bekam und einem Polizisten rief: „Um Gottes- willen, schaffen Sie Raum für mich!“ Da erschallte eine Stimme aus der Menge: „Dängt sie, dängt sie!“ Erntlich gemeint war dies natürlich nicht, aber die Mack ver- färbte sich und strebte, umgeben von eini- gen Schließern, so rasch dies ging, einer ihrer darrenden Kutsche zu. Im Galopp ging es dem Zuchthaus zu, vor dessen en- gem Thor sich ähnliche Auftritte abspielten wie am Bahnhof. Der Frau schien das Aufsehen, daß sie erregte, zu schmeicheln. Sie lehnte sich an das Kutschenfenster und schaute hinaus auf die wogende Menge. „Ja, ja,“ rief sie mehrmals, „ich bin's, ich bin's.“ Im Zuchthaus wurden ihre Kleider durchsucht u. nachdem sie selbst von Kopf bis zu Fuß gewaschen worden war, steckte man sie in die blau- und weißgestrei- te Zuchthausstracht und brachte sie nach ih- rer Zelle. Ihr Straftermin hatte be- gonnen.

Nicht weniger als neunzehn Mörderin- nen sitzen im Zuchthaus Auburn. Frau Mack ist als No. 20 eingetroffen und sitzt nun an der Spitze der interessanten Grup- pe. Ihr erster Tag bei „schwerer Arbeit“ hat sie nicht entmuthigt, wie ihr Schreiben aus dem Zuchthaus beweist. So meldete sie den New Yorker Nachmittagsblättern, damit sie nicht zu rasch vergessen wird: „Habe meine erste Nacht hier verbracht. Dauchte immer über meine Vergangenheit und meine Zukunft nach. Meine Vergan- genheit war nicht so schwarz, wie sie von meinen Feinden gezeichnet worden ist. Ich freue mich darauf, die Strafe abzuhängen, die mir das Gesetz auferlegt. Sie kön- nen mir so schwere Arbeit auferlegen als sie wollen, nichts wäre mir zu hart. Ich gehöre dem Staat an, bis meine 15 Jahre verstrichen sind. Ich bin fürchtbar un- glücklich, wenn mein Gewissen nicht durch die Haft erleichtert wird, so werden ich mich erhängen.“

**Die Geburt des Großen in New York.**

Mit dem Anbruch des neuen Jahres wird das „Große“ New York als ein ausgewachsenen Riese in die Welt einge- führt. Das Problem der Municipalver- waltung wird in unserem Lande keine höchste Probe im größten Maßstabe zu bestehen haben. Innerhalb seiner Gren- zen wolle eine Bevölkerung, welche nach dem letzten Census derjenigen von dreizehn unserer souveränen Staaten gleichkommt und ebenso groß ist, wie diejenige der drei- zehnjährigen, bei der Gründung der Union kettenstigten Staaten. Die Vor- lehrungen für Leben und Gesundheit dieser ungeheuren Menge aus allen Nationen und Klimaten sind ein ungelöstes Rätsel, aber indem sie aus der Erfahrung eines nahezu ein halbes Jahrhundert anbauern- den Erfolges Nutzen ziehen, können Tausen- de von Leidenden in New York und sonstwo aus der Gewalt jenes qualenden Leidens, Rheumatismus, durch den früh- zeitigen und systematischen Gebrauch von Hostetter's Magenbitters befreit werden. Letzteres ist außerdem ein Vorbeugungs- mittel gegen Malaria und Mierenleiden, sowie ein nie versagendes Heilmittel gegen Leberstörungen, Verstopfung, Schwäche, Migräne und Nervosität. In bewunder- nungswürdiger Weise regt es den Appetit an, fördert den Schlaf, beschleunigt Ge- nesung und wirkt den Schwächen des Alters entgegen.

**Zwei Mächtige.**

In der damals noch freien Reichshadt Frankfurt a. M. stand ein Schnellzug nach Kassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Thüren theilweise schon geschlossen, nur zwei her- wanderten noch gemütlich vor einem Abteil 1. Klasse im eisernen Gespräch auf und nieder. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte, einzusteigen!“ Unbeflümmt um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zugführer seine Mahnung, aber wieder ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungedul- dig, und zum dritten Mal tritt der Zug- führer zu den Herren und sagt: „Ich muß Sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ — „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie —!“ schreit da einer der beiden Herren den Beamten an. „Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von

Heffen!“ — „So,“ sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin!“ — sprach's und pff, sprang in seinen Wagen, und zwei verdugte Gesichter sahen dem fortbrauenden Zuge nach.

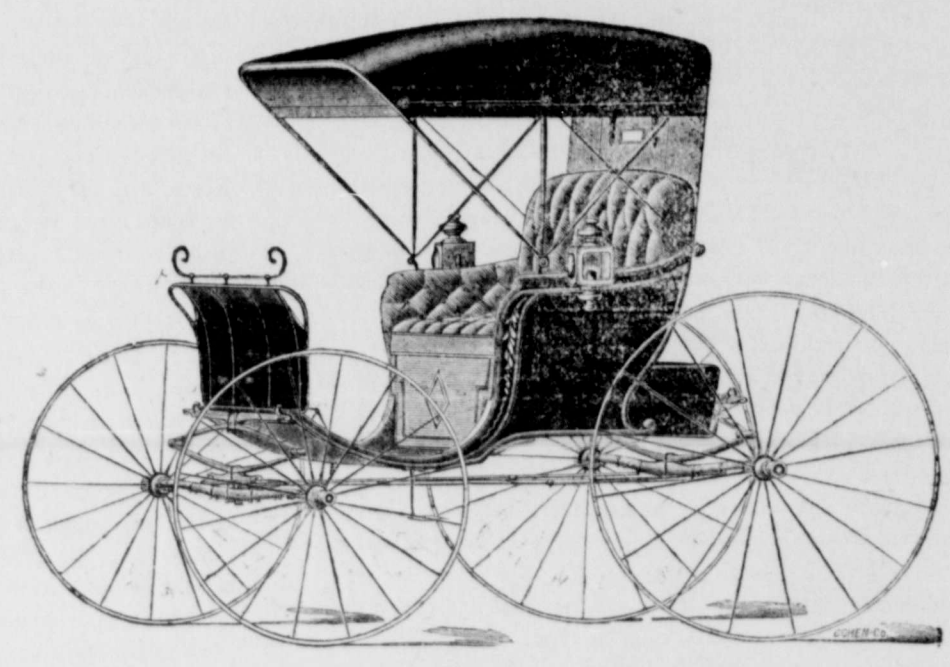
**Ein großes Barbecue.**

Denver, Col., 22. Jan. Das Ar- rangements-Comite der nationalen Vieh- züchter's Convention, das alle Vorberei- tungen zu dem großen Barbecue zu treffen hat, welches am Nachmittag des 27. Jan. veranstaltet wird, hat seinen Bericht abge- schickt. Das Festmahl wird insoweit einen historischen Charakter haben, als es das letzte Mal in Amerika sein wird, daß wil- der Buffalo, Bären, Elenthiere- und Antilopen-Präten servirt werden wird. Acht Rinder, 6 Buffalos, 6 Elenthiere, 10 Antilopen, 4 Bären, 40 Schafe und 200 Lamm werden geschlachtet werden, zehn Fässer Pickles, eine halbe Tonne Käse, 40 Fässer süßer Kartoffeln, 3000 Loth Brod und 400 Faß Bier sind bestellt worden.

Die reichsten und angesehensten Bürger von Denver sollen angelich verprochen haben, bei diesem Riesen- Barbecue als Kellner zu fungiren.

**FAUST & CO.**  
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Gigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

**L. A. HOFFMANN,**  
Fuß- u. Modegeschäft,  
San Antonio Straße, Neu Braunsfels.  
Damen Hüte, neueste Moden.  
Sailor Hüte zu allen Preisen.  
Federn, Blumen, Bänder und allerlei  
Besatz zum garniren der Hüte.  
Kleiderstoffe in großer Aus-  
wahl und dazu passender Besatz.  
Sammt, in allen Farben.  
Damen Capes,  
in größerer Auswahl und billiger  
wie je zuvor.  
Eine große Auswahl, gute, moderne  
Damen Gürtel und Chatelaine Taschen.  
Nähmaschinen Nadeln für alle Maschinen.  
Blumen- Papier und Krepp- Papier  
ist wieder in allen Farben vorrätig.  
Kleischer's deutsche Stridwolle, \$1.00 das Pfund.

Die Pflug- und Pflanzzeit  
rückt heran und dazu braucht  
man die  
besten und neuesten  
**Farm**  
Geräthschaften.

**N. Holz & Son,**  
halten die größte Auswahl in diesen Sachen.

Pflüge, Eggen und Mittel- Busters.  
Riding Cultivators. 5 tooth Cultivators. Alle Sorten Stecksapen.

**Die neuesten Sorten Korn- und Cotton-Pflanzer.**

Smiths Farm Wagen u. Buggies,  
Zu den niedrigsten Preisen.

**Kupfer ist so gut wie Gold im „Racket-Store“.**

Seht, was Ihr für wenige Kupfermünzen kaufen könnt!

Seidenband, 1 Yard	1 C.	Sägenfelle	2
Teppichliste, volles Paket	1	Quart Kaffe-Kanne	6
Meistlist mit bestem Gummi	1	No. 1 Lampen-Colinder	4
gewöhnliche, 4 für	1	No. 1 Lampen-Brenner	6
Schreibfedern (beste für Schule) 4 für 1	1	Rastr-Bürste (gut)	5
12 Stück für	1	Jahn-Bürste	5
Briefumschläge (beste weiße) 12 für 1	1	Beste Linse, 2 Glaschen	5
Toilette-Seife, 1 Stange für	1	Kinder-Taschentuch	1
Schuhwische, beste, 1 Schachtel für 1	1	Großes weißes für Männer	4
Fingerring	1	No. 2 Kammer-Nadel, 1 Dp.	2
Haarnadeln, 1 Paket	1	Art mit Stiel	66
Nähnadeln, 25 für	1	Roths Tafel-Perlen per Yard	15
Stechnadeln (gewöhnliche) 360 für 1	1	Schwarze, braune und melirte	5
Ideellöffel (set)	3	Socken für Männer	5
Epüffel (set)	6	Bettzeug per Yard	5
Edendel-Heber (beste)	3	Beste Calico-Hemden, per Yard	4
Eierschläger (beste)	2	Jeug-Nadeln, per Dp.	2
Krempen und Desen, 1 Karte	2	Torten Teller	2
Agat Knöpfe, 12 Dp.	5	Beste Wasser-Kelle	4, 5 und 8
Galvanische Zimer (12 Quart)	15	Complexion Seife, 3 Stücke	5
Glas-Lampen	18-50	Schwere Striegel	5
D. K. Dieg Laterne (beste)	45	Leinen-Kragen für Herren (4 fach)	5
Versucht unsere Seife, 2, 3 und 4 Stangen für	10	Wasserdichte Kragen für Herrn	5
Feuerkessel	3	Beste Maschinen-Zwirn, 3 Spulen für	10

Noten der gefälligten Musikstücke.  
Täglich kommen neue Waaren an. Jeder Artikel in unseren verschiedenen Geschäften ist

**voll garantirt**  
„frisch“, „neu“ und „erster Klasse“ in jeder Hinsicht zu sein.

Es ist gesagt worden, daß wir nur kurze Zeit hier bleiben würden. Wir benachrichtigen hiermit das Publikum im Allgemeinen, daß wir hierher gekommen sind, um hier zu bleiben, und zwar **BESTAENDIG**. Wir sind hier, um ein ehrliches, glattes und legitimes Geschäft zu machen.

**Ein einziger Besuch**  
in einem unserer Geschäftsläden wird Euch überzeugen, daß wir halten was wir versprechen.

Wie jeder Kaufmann in Texas die „Lone Star“ Dampfer- und bezuzug sollte, weil dieselbe die hohe Frachtraten-Verbindung zunichte machte und uns niedrigere Frachtgebühren berechnete, als wir sie in 20 Jahren hatten, so sollte jeder Mann, jede Frau, jedes Kind im

**„Racket-Store“**

kaufen und wenn es aus keinem Grunde geichäbe, als da wir das Complot der „Hohe Preise-Barone“ gestürzt haben.

„Helft dem, der Euch hilft“  
ist ein wahres, ehrliches Motto. Besucht uns oft und Ihr werdet es Tag zu Tag mehr in Eurem besten Interesse finden.

**!! DER RACKET STORE !!**  
Ergeben sich  
**H. F. Cook**